

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando
Bieteljährlich 2,50 RM, monatlich 1,10 RM,
wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsgepaltrte Kolonelle
oder deren Raum 50 Pf., für
politische und gewerkschaftliche
Bericht- und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pf.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Freitag, den 7. August 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Genossinnen und Genossen!

Es ist selbstverständlich, daß die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen alles tun müssen, was in ihren Kräften steht, um auch in diesen schweren Zeiten den Angehörigen der zum Waffendienst Einberufenen mit Rat und Tat beizustehen. Die Organisationen werden diese Pflicht nur dann erfüllen können, wenn die nicht zu den Waffen gerufenen Mitglieder alle ihre Kräfte anspannen, um die Organisationen intakt zu halten. Es muß unter allen Umständen dafür gesorgt werden, daß die in den Vorständen und Ausschüssen der Organisationen entstehenden Lücken sofort besetzt und daß die Beiträge regelmäßig gezahlt oder einliefert werden. Alle Angestellten der Gewerkschaften verzichten während der Dauer des Krieges zugunsten der Unterstützungseinrichtungen auf einen erheblichen Teil ihrer Gehälter. Alle Angestellten der Partei tun das gleiche angesichts der gesamten Lage. Sind die nicht zu den Waffen gerufenen Organisationsmitglieder sich ihrer schweren Pflichten bewußt — wir zweifeln nicht daran, daß sie es sind —, dann wird es möglich sein, unsere Organisationen und die von ihnen geschaffenen und unterhaltenen Institute auch während der Kriegszeit aufrechtzuerhalten. Wir fordern die Organisationen dringend auf, überall, wo es möglich ist,

Auskunftsstellen einzurichten.

Wo Arbeiter- und Parteisekretariate bestehen, werden diese sich in einheitlichem Zusammenwirken dieser Aufgabe zu unterziehen haben. Ihre Aufgabe wird vornehmlich sein, Auskünfte und Ratsschläge in Unterstützungsangelegenheiten zu geben. Aber auch andere wichtige Fragen werden zu beantworten sein. Ueber die Einrichtung der Auskunftsstellen müssen sich Gewerkschafts- und Parteiorganisationen in den einzelnen Orten sofort verständigen. Bei der Tätigkeit der Auskunftsstellen ist die

Mithilfe der Frauen unbedingt notwendig.

Gerade unsere Genossinnen werden in der Lage sein, wertvolle persönliche Beziehungen aufrecht zu erhalten, den Frauen der im Felde stehenden Männer Beistand zu leisten und sich der Kinder in jeder Weise anzunehmen. Die Auskunftsstellen werden den Gemeindevorwaltungen wertvolle Dienste leisten, insbesondere bei der Verteilung der Gemeindeunterstützungen an die Angehörigen der Kriegsteilnehmer und bei der Festsetzung der Maximalpreise für Lebensmittel. Die Auskunftsstellen haben darauf zu achten, daß die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, die sich für Erntearbeiten zur Verfügung stellen, sich bei den gewerkschaftlichen Vermittlungsstellen melden. Unsere Jugendlichen, die nicht ins Feld ziehen, werden, geleitet von den idealen Anschauungen, mit denen wir sie erfüllt haben, den Anregungen der Auskunftsstellen freudig folgen, um auch, soweit es ihre Kraft erlaubt, dem Ganzen zu dienen, namentlich im inneren Samariterdienst. Genossinnen und Genossen! Helft alle in dieser schweren Zeit, wo immer Ihr dazu in der Lage seid. Alt und Jung können und müssen jetzt helfen. Wir wissen, daß unser Aufruf nicht vergeblich sein wird.

Berlin, den 6. August 1914.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Genossinnen!

Partei Vorstand und Generalkommission rufen die proletarischen Frauen Deutschlands auf zu einer umfassenden Hilfsaktion. Die hiesigen Genossinnen sind durch eine Notiz im „Vorwärts“ unterrichtet, daß für Berlin Vertreterinnen der Partei, der Gewerkschaften und der Genossenschaften bereits eine

Aktion eingeleitet, sich über die Richtlinien verständigt und eine Kommission mit den weiteren Arbeiten betraut haben. Angesichts der unsäglichen Not und dem furchtbaren Jammer, die der Krieg über die Arbeiterfamilien bringt, gilt es, den verzweifeltsten Frauen, den verwaisten Kindern, den Kranken und Leidenden mit Rat und Tat beizustehen. Unsere Genossinnen müssen mit den hilfsbedürftigen Familien persönlich Fühlung nehmen, um die Gebeugten aufzurichten, ihren Mut zu heben, die furchtbare seelische Not zu mildern. Die Fürsorge für die Kinder wird unseren Kinderschuttkommissionen obliegen, die ihre Tätigkeit bedeutend erweitern müssen. Zur Durchführung dieser und der im Kommunaldienst notwendigen Arbeiten brauchen wir die Kräfte aller Genossinnen. Eindringlichst rufen wir deshalb alle Hilfsbereiten auf, soweit sie sich nicht bereits durch die Organisationen gemeldet haben, Namen und Adressen den unterzeichneten Stellen in der Zeit von 9—8 Uhr mitzuteilen.

- Für die sozialdemokratischen Frauen: Luise Fieß, Lindenstraße 3, IV.
Für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen: Gertrud Hanna, Engelufer 15, IV.
Für die genossenschaftlich organisierten Frauen: Gertrud Rodahl, Lichtenberg, Rittergutstraße.

Die militärpolitische Lage Belgiens.

Nach den Erklärungen des Reichskanzlers im Reichstage kann kein Zweifel darüber bestehen, daß deutsche Truppen in das neutrale Belgien einmarschieren. Jetzt, da Mars nicht allein die Stunde, sondern auch die Presse regiert, können wir über die politischen und strategischen Fragen, die mit dem Einmarsch in Belgien verbunden sind, nicht sagen, was darüber zu sagen ist. Um unseren Lesern aber eine Anschauung von der Rolle, die Belgien in dem Ringen in der nächsten Zeit spielen wird, zu geben, wollen wir hier etwas über seine militärpolitische Lage mitteilen. Wir entnehmen aus bestimmten Gründen einem militärischen Werke, dem in der Hofbuchhandlung von Mittler u. Sohn erscheinenden „Handbuch von Meer und Flotte“, herausgegeben vom Generalleutnant z. D. v. Alten, folgende Ausführungen:

Die Oberflächengestaltung Belgiens bringt es mit sich, daß alle größeren Flußläufe ihren Ursprung in dem höheren Gelände der Nachbarstaaten haben. Die Täler der Schelde mit der Scarpe, der Sambre und der Maas werden dadurch zu natürlichen Eingangspforten von Frankreich aus. Da aber ferner die Sambre und Maas das ganze Land in dem südlichsten, an das Gebirge angrenzenden Teil ganz durchqueren, ihr Tal einerseits der Norddeutschen Tiefebene, andererseits dem nordfranzösischen Becken öffnen, so bildet diese Tiefenlinie deren kürzeste Verbindung. Ein so kleiner Staat wie Belgien konnte unmöglich den Schutz seiner gesamten Grenzen gegen den Angriff oder den Durchzug französischer oder deutscher Heere ins Auge fassen. Der Einsicht des Generals Brialmont verbannt Belgien sein jetziges, den geographischen Bedingungen und den militärischen Kräften des Landes vortrefflich angepasstes Verteidigungssystem. Gegen den überlegenen Angriff eines der benachbarten Großstaaten soll sich die belgische Streitmacht nicht im freien Felde behaupten, sondern den Schutz der großen Gürtelfestung Antwerpen aufsuchen, deren Kriegsbesatzung dadurch auf eine sehr beträchtliche Stärke dringend und den wichtigsten Handelsplatz und Seehafen in kraftvollster Weise deckend. Auch dem Durchmarsch französischer oder deutscher Heere wird sich die schwache belgische Feldarmee nicht entgegenwerfen können. Aber man hat doch ein Mittel gefunden, um den Nachbarstaaten solche Pläne zu verleben oder zu erschweren, indem man die oben erwähnte kürzeste und bequemste Marschstraße und Eisenbahnverbindung zwischen ihnen, die Sambre—Maas-Linie, durch die Befestigung von Namur und Lüttich (siehe unsere gestrige Kartenfolge) sperrte. Man hat beide Städte mit einem weiten Kranz, den Anforderungen der Neuzeit entsprechender Forts umgeben. Die Städte selbst sind nicht befestigt. Einer Belagerung sind also beide Festungen nicht gewachsen; sogar eine Ueberrumpelung und Besetzung der Städte ist in dem bergigen Gelände bei der weiten Entfernung zwischen den Forts um so weniger ausgeschlossen, als die Gesamtbefestigung auf ein Minimum bemessen werden muß. Trotzdem werden die beiden Maasfestungen den Durchmarsch behindern und verzögern, namentlich wenn die belgische Feldarmee, auf Antwerpen gestützt, die Flanke der durchziehenden französischen oder deutschen Kolonnen bedroht. Das klug ersonnene Landesverteidigungsgesetz gründet sich ferner auf den Umstand, daß das belgische Gebiet östlich der

Maas arm an Straßen und Eisenbahnen in der Durchmarschrichtung ist, so daß die Verbindungen im Tale der Maas kaum zu entbehren sind. Brialmonts Gedanken haben sich sogar für die Niederlande fruchtbar erwiesen, die in Amsterdam ein den Bedingungen Antwerpens sehr ähnliches Reduit des Landesverteidigungsplanes gefunden und ausgebaut haben. Die Lage Belgiens zwischen Deutschland und Frankreich und der Ueberfluß an Hilfsmitteln, die das Land der Armee darbietet, machten es erklärlich, daß in der Vergangenheit fast kein Krieg zwischen den beiden Großstaaten sich abspielte, der nicht auch in Belgien seine Kampffelder gesucht hätte. Die Lage an der Küste gab auch englischen und spanischen Truppen Gelegenheit, sich zu beteiligen. Die Schlachtfelder von Fontenoy, Zempapes, Malplaquet, Senefle, Steenkerke, Fleurus, Ligny und Belle-Alliance sind Zeugen; sie alle liegen in dem Gebiete zwischen Sambre und Schelde. Zurzeit hat sich Belgien durch Neutralität gegen die Ausnutzung als Kampffeld für die europäischen Großstaaten zu sichern gesucht, und im Jahre 1870 ist diese Neutralität geachtet worden. Aber sobald die Verhältnisse es nötig machen, die günstige geographische Lage für einen Krieg auszunützen, kann leicht die Gewalt den Vertrag zerreißen, namentlich, wenn die garantierenden Staaten selbst in den Krieg betwickelt sind. Belgien muß deshalb darauf bedacht sein, durch seine Heeresorganisation und durch sein Landesverteidigungssystem sich zu einem wertvollen Bundesgenossen zu machen, wenn die eigenen Nachmittel nicht ausreichen sollten, die Achtung vor der Neutralität aufrechtzuerhalten.

Das belgische Heer hatte bisher im Frieden sechs Infanterie- und eine Kavalleriedivision in Stärke von ungefähr 45 000 Mann. Im Kriegszustande zählt die Feldarmee rund 180 000 Mann, die Festungs- und Besatzungstruppen rund 80 000 Mann.

Da der belgische Gesandte aus Berlin abgereist ist, sind die diplomatischen Beziehungen Deutschlands zu Belgien abgebrochen.

Ein Dementi über Italien.

Berlin, 6. August. Das aus feindlichen Teilen des Auslandes verbreitete Gerücht über ein angebliches deutsches Ultimatum an Italien ist selbstverständlich aus der Luft gegriffen.

Oesterreich.

Kriegserklärung an Rußland.

Berlin, 6. August. Die R. und O. österreichisch-ungarische Regierung hat der deutschen Regierung mitgeteilt, der Botschafter Graf Szapary in Petersburg sei beauftragt worden, der russischen Regierung zu notifizieren, daß Oesterreich-Ungarn angesichts der drohenden Haltung Rußlands in dem Konflikt mit Serbien sowie im Hinblick auf den Kriegszustand, der infolge des Angriffs Rußlands auf Deutschland zwischen diesen beiden Mächten eingetreten sei, sich seinerseits als im Kriegszustand mit Rußland befindlich betrachte.

Abreise der Gesandten.

Wien, 6. August. Dem russischen Botschafter v. Schebels wurden seine Pässe zugestellt. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg, Graf Szapary, wurde angewiesen, seine Pässe zu fordern und womöglich noch heute Rußland zu verlassen.

England und der Krieg.

Lord Kitchener Kriegsminister.

London, 6. August. (Ueber Kopenhagen.) Feldmarschall Lord Kitchener ist zum Kriegsminister ernannt worden. Asquith ist von diesem Posten zurückgetreten, behält jedoch das Amt als Premierminister.

Dokumente über den Kriegsbeginn.

London, 5. August. (W. L. B.) (Ueber Rom.) Von unserem Privatkorrespondenten. Das „Foreign Office“ veröffentlicht Dokumente über den Kriegsausbruch. London, 6. August. (W. L. B.) (Ueber Kopenhagen.) Die Korrespondenz zwischen dem Minister des Auswärtigen und den englischen Botschaftern in Berlin, Wien, Petersburg, Rom usw. zeigt die Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens. Hervorzuheben ist ein Telegramm Grey's an den Botschafter in Berlin, Goshen, vom 29. Juli, in dem mitgeteilt wird, daß Grey am Nachmittag den deutschen Botschafter, Fürsten Lichnowski, gesprochen und ihn darauf aufmerksam gemacht habe, daß, sollte Deutschland hineingezogen werden, dies auch mit Frankreich der Fall sein würde, und in diesem



Walle wünsche Grey nicht, daß der Vorkämpfer durch den freundschaftlichen Ton der Unterhaltung irreführt, denken könnte, daß England abseits stehen würde, wenn die Entwicklung einen derartigen Weg nähme, daß die englische Regierung daran denken müßte, daß die englischen Interessen eine Intervention für England notwendig machten. England müßte dann sofort intervenieren. Ein Brief Greys an den englischen Botschafter in Paris vom 31. Juli bringt diesen zur Kenntnis, daß der französische Botschafter davon verständigt worden sei, daß die britische Regierung keine bestimmte Verpflichtung, in einem Kriege zu intervenieren, übernehmen könne, aber daß die Lage noch einmal in Erwägung gezogen werden würde bei dem Eintritt einer neuen Entwicklung. Ein Telegramm Verties an Grey vom 1. August meldet, der französische Kriegsminister habe dem englischen Militärattaché vorgestellt, der einzige Weg zur Sicherung des Friedens wäre eine militärische Aktion durch England.

### Änderungen im Ministerium.

London, 6. August. Das Reutersche Bureau meldet über Kopenhagen: Premierminister Asquith kündigte im Unterhause an, daß der Lordpräsident des Geheimen Rates, Viscount Morley, Handelsminister Burns und der Parlamentsekretär im Unterrichtsamt Trevelyan von ihren Ämtern zurückgetreten seien. Lord Beauchamps wurde zum Nachfolger Morleys ernannt und Burns wird durch den Landwirtschaftsminister Runciman ersetzt.

### Abgereiste Botschafter.

Berlin, 6. August. Der englische Botschafter und der belgische Gesandte haben heute früh Berlin verlassen. Von den deutschen Behörden waren den beiden Diplomaten zwei Salonwagen mit Speisewagen zur Verfügung gestellt. Ein höherer Beamter des Auswärtigen Amtes war bei der Abreise auf dem Bahnhof anwesend.

## Die Ereignisse in Frankreich.

### Eine Botschaft des Präsidenten.

Paris, 4. August. (B. L. B.) Der Präsident der Republik richtete an die Kammer eine Botschaft, in der er erklärte, Frankreich sei das Opfer eines Angriffs. Seit mehr als vierzig Jahren hätten die Franzosen in echter Friedensliebe auf den Wunsch berechtigter Wiederherstellung verzichtet und das Beispiel einer großen Nation gegeben, die die neuerstarkte Macht nur im Interesse des Fortschritts und der Humanität nütze. Man könne Frankreich seit Beginn der Krise keinen Akt, keine Gesehe und kein Wort vorwerfen, das nicht entgegenkommend und friedlich gewesen sei. In der Stunde erster Kämpfe dürfe Frankreich sich feierlich darüber Rechenschaft ablegen, daß es bis zum letzten Augenblick äußerste Anstrengungen, einen Krieg zu vermeiden, gemacht habe. Die mutige Armee erhob sich, um die Ehre, die Ehre und den Boden des Vaterlandes zu verteidigen. Der Präsident hob ferner die Einigkeit des Landes hervor und drückte dem Landheer und der Seemacht die Bewunderung und das Vertrauen aller Franzosen aus. Geeint im gemeinsamen Gefühl werde die Nation ruhig Blut bewahren, wovon es täglich Beweise seit Anbeginn der Krise gegeben habe. Die Nation werde heroisch von allen Söhnen verteidigt werden, geeint in Abscheu gegen die Angreifer und in gemeinsamen patriotischen Vertrauen. Treu verbunden mit dem verbündeten Rußland und unterstützt von der loyalen Freundschaft Englands sieht Frankreich von allen Orten der zivilisierten Welt Sympathiestimmen ihm zukommen, denn es repräsentiert heute mehr denn je vor dem Weltball Freiheit, Gerechtigkeit und Vernunft. Hoch die Herzen! Es lebe Frankreich!

### Belästigung von Ausländern.

Wien, 6. August. (Meldung des Wiener R. R. Telegraphen-Bureau.) Nach einer an amtlicher Stelle aus Paris eingetroffenen Nachricht mühten sich die Beamten des österreichisch-ungarischen Generalkonsulats in die österreichisch-ungarische Botschaft zu flüchten, da die Polizei den Ausschreitungen der fanatisierten Menge nicht entgegentrat. Die Blätter betonen, die Monarchie werde die Interessen ihrer Bürger im Auslande auch gegen Frankreich zu wahren wissen.

Wie der „Westen Lloyd“ meldet, hat in Kreuzville die Bevölkerung gegen eine vornehme ungarische Familie, die dort eine Villa besitzt, heftig demonstriert und sie bei der Abreise während der Fahrt vom Bahnhof mit Schimpfworten verfolgt und belästigt.

## Die Vorgänge in Rußland.

### Beschädigung der deutschen Botschaft in Petersburg.

Petersburg (über Kopenhagen), 6. August. Das Gebäude der deutschen Botschaft ist Gegenstand wüster Ausschreitungen gewesen. Es wurde äußerlich beschädigt und im Innern zum Teil geplündert. Die Volksmenge soll durch unwahre Nachrichten über rücksichtslose Behandlung der Jarin-Mutter und des Großfürsten Konstantin auf deutschem Boden aufgereizt worden sein. Die Polizei verhaftete gegen hundert an den Ausschreitungen beteiligte Personen, die dem Kriegsgerichte zugeführt werden.

### Warnung vor Belästigung von Fremden.

Petersburg, 6. August. (Ueber Kopenhagen.) Der Stadtpräsident veröffentlicht einen Aufruf an die Einwohner der Stadt, fremde Untertanen, deren Person und Eigentum jeden Schutz des Gesetzes genießen, nicht zu belästigen um sich von Ausschreitungen fernzuhalten. Der Stadtrat hat eine Million Rubel für die ersten Kriegsbedürfnisse bewilligt.

## Serbien.

### Eine Botschaft an die Skupschtina.

Nisch, 3. August. (Meldung des Preßbureaus des serbischen Ministeriums des Auswärtigen.) Kronprinz Alexander eröffnete die Skupschtina durch eine Botschaft, welche sagt, daß Serbien zur Vermeidung des Krieges alles getan habe, was Würde und Ehre des Landes gestatte. Die Regierung sei nicht verantwortlich; Beweis dafür sei, daß sie die Skupschtina

zur Beratung berief und die Wahlen vertagte. Er betonte, daß das große Rußland und sein edler Herrscher Zar Nikolaus mit besonders großem Interesse und Sympathie den Konflikt verfolgten. Der Zar und seine edelherzige Sorge für Serbiens Zukunft habe diesem die besondere Zusicherung dafür gegeben, daß er sich mit dem Schicksal Serbiens verknüpfen werde. Der Kronprinz erklärte weiter: Es ist mir auch angenehm, versichern zu können, daß unsere gerechte Sache in Frankreich und England nicht geringere Sympathie findet. Um Serbien zu isolieren, ist man von dem Attentat von Sarajevo ausgegangen, aber ohne Erfolg. Mit Serbien gehen heute große, aber auch treue Verbündete Hand in Hand.

## Die neutralen Staaten.

### Holland.

#### Die Neutralitätsklärung.

Haag, 5. August. Ein Extrablatt des „Staatsanzeigers“ veröffentlicht eine Erklärung der striktesten Neutralität im Krieg zwischen England und Deutschland und Belgien und Deutschland.

### Dänemark.

#### Neutralitätsklärung und Vorsichtsmaßnahmen.

Kopenhagen, 5. August. Die dänische Regierung beschloß im heutigen Staatsrat, aus Anlaß des Krieges zwischen Deutschland und England die Neutralitätserklärung abzugeben. Nachdem bereits im dänischen Teil des Sundes Minensperre erfolgte, wurde beschlossen, im Großen Belt und im dänischen Teil des Kleinen Belt Minen auszuliegen, um zu vermeiden, daß die Kriegsoptionen sich auf dänische Gewässer ausdehnen und um die Verbindung zwischen den dänischen Landestellen aufrechtzuerhalten. Außerdem wurde noch beschlossen, den zweiten Teil der Sicherungsstärke auf Fünen und Jütland einzuberufen sowie den zweiten bis einschließlich achten Jahrgang der Mannschaft Seelands, Laalands und Falsters. Diese Einberufung ist nicht gleichbedeutend mit der Mobilisierung.

### Ägypten neutral.

London, 5. August. (Ueber Kopenhagen.) Nach einer Lloydmeldung aus Alexandria ist der Export von Nahrungsmitteln aus Ägypten verboten. — Ägypten hat seine Neutralität erklärt.

## Die Kriegsergebnisse.

### An der Ostgrenze.

#### Zusammenstöße mit russischer Kavallerie.

Berlin, 6. August. Bei Schwidbern, östlich von Johannisburg, und bei Grodiken zwischen Lautenburg und Soltau versuchten russische Kavalleriedivisionen den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen, sie wurden abgewiesen und gingen auf russisches Gebiet zurück.

Die bei Soltau unter Verlust einer Brigade zurückgeworfene russische Kavalleriedivision erlitt beim Zurückgehen nach Rußland bei Reidenburg weitere Verluste.

#### Der Uebergang über die Grenze.

Berlin, 6. August. Die Grenzschutzgefechte, deren für die deutschen Truppen erfolgreicher Ausgang bereits gemeldet wurde, sind in Petersburg durch folgendes den Tatsachen widersprechendes Telegramm veröffentlicht worden: „Die Avantgarde unserer Truppen überschritt vom Gouvernement Suwalki aus die Grenze, ohne Widerstand zu finden.“

#### Deutsche Verluste.

Berlin, 6. August. Das Gefecht bei Soltau, das zur Verletzung einer Brigade der angreifenden russischen Kavalleriedivision und zu weiteren Verlusten der zurückgehenden Teile bei Reidenburg führte, hat auf deutscher Seite drei Tote und 18 Verwundete gekostet.

#### Die Einnahme von Czestochau.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Krakau geschrieben: Das hier eingetroffene Lokalblatt von Czestochau „Gonik Czestochowski“ vom 8. August gibt eine Schilderung der Einnahme von Czestochau durch die deutschen Truppen. Es heißt darin:

Die Nacht vom 2. zum 3. August war für die Bewohner fürchterlich. Von weitem dröhnte Gewehr- und Geschützfeuer. Gegen 2 Uhr nachts kam der Alarm näher. Gegen 3 Uhr früh begann der Rückzug der russischen Truppen. Die Stadt passierten nach einander kleine Truppen von Soldaten verschiedener Waffengattungen. Gleichzeitig wurden die Straßen und Quadrate gesprengt. Um 5 Uhr früh war der letzte Wagnzug mit russischen Behörden und Militär nach Warschau abgegangen. Die Bürgerwehr hielt nachdem Ruhe und Ordnung in der Stadt. Um 7 Uhr früh zog unter dem Kommando eines Oberleutnants die Vorhut der Deutschen in die Stadt ein. Der Kommandant der Bürgerwehr erstattete Rapport, worauf ihm unter persönlicher Verantwortung die Sorge um Ruhe und Ordnung in der Stadt anvertraut wurde.

Im „Gonik Czestochowski“ heißt der Kommandant der eingedrungenen Truppen der Bevölkerung mitteilen, daß in der Stadt alles in der blühendsten Form unter völliger Sicherung der Rechte der Einwohnerschaft belassen werde, bei feindseligen Vorkommnissen jedoch die ganze Stadt die Verantwortung zu tragen hätte. Um 10 Uhr vormittags erschien ein Infanteriehauptmann in der Magistratur der Stadt, wo er beim Präsidenten des Stadtrates und beim Kommandanten der Bürgerwehr die obigen Anordnungen wiederholte mit dem Hinzufügen, daß russisches Papiergeld als Zahlung bei Strafe angenommen werden müsse.

Der „Gonik“ meldet nach dem Bericht einiger aus Czestochau eingetroffenen Reisenden:

Mit einem Kettzuge der Erleichterung wurde die preussische Kavallerie in Czestochau bequartiert. Die preussischen Mannen, unter denen ein großer Prozentsatz Polen war, wurden mit Zigaretten, Bier und Wasser versorgt. Es wurden ihnen auch Mitteilungen über die Richtung gemacht, in der die russische Kavallerie sich entfernt hatte. Die Mannen nahmen dann auch die Verfolgung auf.

(Czestochau ist eine Kreisstadt an der Warthe an der Linie Warschau—Granica und der Warschau—Wiener Eisenbahn. Die Stadt hat rund 80 000 Einwohner. Die Stadt war bisher der Sitz der 2. Brigade der russischen 14. Kavalleriedivision, der 2. Schützenbrigade und der Czestochauer Brigade der Grenztruppe.)

## An der Westgrenze.

### Besetzung einer französischen Ortschaft.

Berlin, 6. August. Brien nordwestlich von Metz ist von deutschen Truppen besetzt worden.

## Vom serbisch-österreichischen Kriegsschauplatz.

### Die Beschießung Belgrads.

Wien, 5. August. Zu dem gestrigen Artilleriekampf bei Belgrad wird noch berichtet: Am 4. August 9 Uhr vormittags lief der Monitor „Roeroes“ zu einer Rekonnozierungsfahrt aus. Plötzlich eröffneten serbische Geschütze, wie sich alsbald herausstellte, eine moderne Schnellfeuerbatterie, aus einem Belgrader Festungswerke eine heftige Kanonade. Schon schlugen einige Volltreffer in den Monitor ein, ohne glücklicherweise Schaden anzurichten, als unsere Landartillerie in den Kampf eingriff und die feindliche Artillerie bald zum Schweigen brachte. Der Monitor kehrte hierauf ohne weitere Belästigung zu seinem Aufstellungsplatze zurück. Um 4 Uhr nachmittags liefen mehrere österreichische Kriegsschiffe, darunter auch „Roeroes“, aus, um die Versuche der Verteidiger, die Schäden an den Befestigungen und Dedungen auszubessern, zu vereiteln. Das Feuer der Schiffgeschütze fand nur schwache Gegenwehr und richtete an den Befestigungswerken, namentlich an der oberen Festung, aus, neue großen Schaden an und wandte sich auch gegen die Infanterie, die in festen Objekten zunächst dem Ufer gute Dedungen gefunden hatte. Um 6 Uhr nachmittags traten die Monitore die Heimfahrt an, ohne einen Verlust oder eine Havarie erlitten zu haben. Nachts wurden wiederholt Detonationen hörbar, die im Verein mit zeitweiligem Feuerschein den Schluß zuließen, daß in der Festung bedeutende Munitionsvorräte durch die Beschießung in Brand geraten waren. In den Weingärten vor Semlin wurden acht feindliche Spione dabei betroffen, wie sie durch Lichtsignale die Stellung unserer Geschütze zu verraten suchten. Sie wurden insgesamt gefangen genommen und der verdienten standrechtlichen Behandlung zugeführt. An der übrigen Front an der Donau, Save und Drina hat sich nichts Neues zugetragen.

### Ein österreichisches Dementi.

Wien, 6. August. Das serbische Pressobureau verbreitet über die Feindseligkeiten zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn, sowie über die Haltung und das Vorgehen der österreichisch-ungarischen Truppen Meldungen, welche teils entsetzt, teils tendenziöserweise frei erfunden sind. Die beste Entkräftigung dieser Meldungen sind die wahrheitsgetreuen offiziellen Mitteilungen, welche das I. L. Telegramm- und Korrespondenzbureau über den Konflikt zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn verbreitet.

## Der Seekrieg.

### Russische Maßnahmen im Schwarzen Meer.

London, 5. August. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Ueber Kopenhagen.) Aus Odessa wird gemeldet, daß alle Lichter im Schwarzen Meer gelöscht sind und die Ausfuhr von Getreide verboten ist.

### Englische Bestimmungen über Konterbande.

London, 5. August. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Ueber Kopenhagen.) Es wurde eine Proklamation mit Bestimmungen über die Konterbande erlassen, durch die den feindlichen Schiffen als Termin zum Verlassen der britischen Häfen der 14. August Mitternacht bestimmt wird.

### Beschlagnahmtes deutsches Schiff.

London, 6. August. (B. L. B.) (Via Kopenhagen.) Der deutsche Dampfer Dryand ist mit 17 Mann Besatzung im Kanal bei Manchester zurückgehalten worden.

## Kriegsbekanntmachungen.

### Eine Auskunftsstelle über Gefallene, Verwundete usw.

Vom Preussischen Kriegsministerium wird in Berlin im Gebäude der Kriegsakademie Dorotheenstr. 48 für die Dauer des Krieges für die Preussische Armee ein Zentralnachweiskureau errichtet. Es erteilt Auskunft über alle verwundeten, gefallenen, vermissten und in Lazaretten behandelten Personen der eigenen Armee. Die gleiche Auskunft erteilt es über die von unseren Truppen usw. gefangenen genommene Angehörigen der feindlichen Armeen. Auch vermittelt es die Beurkundung der Sterbefälle von Militärpersonen der eigenen Armee, für die ein zuständiger Landesbeamter im Inlande nicht zu ermitteln oder nicht vorhanden ist. Die Adresse des Zentralnachweiskureau ist: An das Zentralnachweiskureau des Königlich-Preussischen Kriegsministeriums, Berlin N.W. 7, Dorotheenstr. 48. Die Auskunftserteilung erfolgt schriftlich oder mündlich.

Für die Sammlung schriftlicher Anfragen werden in Berlin am Hause des Zentralnachweiskureau sowie an anderen öffentlichen Gebäuden Briefkästen mit dem Abzeichen des Kreuzes und mit der Aufschrift „Zentralnachweiskureau des Kriegsministeriums“ angebracht werden. Diese Kästen werden mindestens dreimal täglich entleert. Für schriftliche Anfragen werden mitentsprechendem Vordruck versehene Postkarten mit Antwort bei den Postanstalten zum Verkauf an das Publikum vortätig gehalten werden. Diese Postkarten tragen den Dienststempel des Königlich-Preussischen Kriegsministeriums, den Vermerk „Geheimsache“ und werden portofrei befördert. Es ist dringend erforderlich, daß der Vordruck auf der Rückseite der Karte vollständig und in leserlicher Handschrift ausgefüllt und auf der abgebogenen Postkarte zur Antwort die Adresse des Absenders genau angegeben wird.

Der mündliche Verkehr des Zentralnachweiskureau mit dem Publikum findet in einem besonderen Raume des Gebäudes Dorotheenstr. 48 nach Art des Posthalterdienstes statt. Ferner werden errichtet beim Königlich-Bayerischen, Sächsischen und Württembergischen Kriegsministerium in München, Dresden und Stuttgart je ein Nachweiskureau für die Angehörigen der betreffenden Armeen.



Auch zu den Anfragen an diese Nachweisbureau können die oben erwähnten Postkartenformulare benutzt werden, wobei die Ortsangabe entsprechend zu ändern wäre. So würde z. B. bei einer Anfrage über einen Seeresangehörigen der königlich sächsischen Armee, die an das Nachweisbureau des königlich sächsischen Kriegsministeriums zu richten wäre, auf dem Postkartenformular der Vordruck Berlin NW. 7 Dorotheenstr. 48 in „Dresden“ zu ändern sein. Die Postfreiheit wird dadurch nicht beeinträchtigt.

### Lebensmittelzüge für Großstädte.

Berlin, 6. August. (Amtlich.) Vom siebenten Mobilmachungstage (8. August) einschließend ab stehen zur Versorgung von großen Städten mit Lebensmitteln sich täglich zu gleicher Zeit wiederholende Züge im Militärfahrplan zur Verfügung. Die Zugverbindungen werden durch die Linienkommandanturen in der Presse veröffentlicht und an den Bahnhöfen angeschlagen. Interessenten haben sich um Auskunft und wegen Bereitstellung von Wagenmaterial an die Handels- und Landwirtschaftskammern zu wenden.

### Beruhigung wegen der Fliegergefahr.

Berlin, 6. August. (Amtlich.) Es ist bekannt, daß feindliche Flieger in Luftfahrzeugen innerhalb der deutschen Grenzen gesehen worden sind. Die Bevölkerung kann beruhigt darüber sein, daß unsere eigenen Luftfahrzeuge in derselben energischen Art ihre Pflicht tun werden. Es ist aber dringend geboten, in gleicher Weise wie über alle Truppenbewegungen so auch über unsere Luftflotte strengstes Stillschweigen zu beobachten. Aus diesem Grunde verlaute auch in der Öffentlichkeit nichts über die Tätigkeit unserer Zeppeline und Flugzeuge.

Berlin, 6. August. Es ist fast ausgeschlossen, daß fremde Luftschiffe oder Flieger Berlin erreichen werden. Eine Beunruhigung der Bevölkerung, wenn Luftfahrzeuge gesichtet werden, ist daher ganz unbegründet. Zahlreiche deutsche Flieger, auch deutsche Luftschiffe, werden dagegen auch in der nächsten Zeit die Provinz Brandenburg und selbst die Bezirke von Berlin überfliegen. Es sind Übungsflüge, die jetzt naturgemäß besonders häufig gemacht werden. Durch unworchtliche Benehmen, namentlich wildes Draufschießen kann das allergrößte Unglück geschehen. Unsere braven Flieger sind, wenn nicht von allen Seiten Ruhe und Besonnenheit bewahrt wird, den schwersten Gefahren ausgesetzt. Es ist daher unter allen Umständen jedes Schießen auf Luftfahrzeuge zu unterlassen.

### Abgeblasene Automobiljagd.

Berlin, 6. August. (Amtlich.) Die Jagd auf angebliche feindliche Geldautomobile ist einzustellen, sie gefährdet die Durchführung des notwendigen Kraftwagenverkehrs für unsere Heeresleitung.

## Politische Uebersicht.

### Öffnung der Grenzen.

„Nicht kennt kein Gebot“, sagte der Reichskanzler am Dienstag, als er vor den versammelten Vertretern des Volkes die internationale Lage darlegte. Und wirklich: hat doch die Not des Krieges selbst ein Gebot der deutschen Agrarier zu brechen gewußt, das jahrzehntelang unerschütterlich schien. Die deutschen Grenzen sind über Nacht geöffnet worden — weit geöffnet einer vollstetigen Einfuhr der wichtigsten Nahrungsmittel und zahlreicher anderer Produkte.

Wohl klingt es wie eine Ironie in dieser Zeit: Die Grenzen sind geöffnet worden. Welche Grenzen denn? An der Ostgrenze Feinde, an der Westgrenze Feinde, die nördliche Wasserfronte in steter Gefahr, von einer übermächtigen Flotte bedroht zu werden. Allenfalls die Hoffnung, daß über Italien, Holland, Dänemark eine beschränkte Einfuhr möglich wird. . . . Auch das soll nicht übersehen werden: Die Grenzöffnung, die jetzt beschlossen wurde, soll nur eine vorläufige sein, eine „Notöffnung“ für die Dauer des Krieges. Trotzdem, daß Prinzip der offenen Grenzen wird doch einmal wieder anerkannt, und das bedeutet einen Schlag ins Gesicht der vielen Phrasen, die zur Rechtfertigung der Buzerzölle und Grenzsperrern erdacht, gesprochen und geschrieben wurden.

Die Zölle werden gründlicher beseitigt, als man sich das je hätte träumen lassen. Zollfrei sollen fortan eingeführt werden:

Roggen, Weizen und Spels, Gerste, Hafer, Buchweizen, Hirse, Mais, Reis, Speisebohnen, Erbsen, Linien, Futter- (Weiden- u. s. w.) Bohnen, Lupinen, Wicken, Kartoffeln, frische Futterrüben, Mören, Wasserzürben und sonstige Feldrüben, getrocknete Zuckerrüben, Grünfutter, Heu, auch getrockneter Acker, und anderweit nicht genannte getrocknete Futtergewächse; Stroh und Spreu, auch Schäben; Häcksel (Wästel), Weizstroh, Weizenstroh, frische, Kleeheu, einschließlich des als solches dienenden Heulohs, unreife Speisebohnen und unreife Erbsen, getrocknet; Speisebohnen und Erbsen (reife und unreife), gebacken oder sonst einfach zubereitet; Kartoffeln, zerhackt (ausgenommen Gewürze und Grieß aus solchen), gedarrt, gebacken oder sonst einfach zubereitet; Pferde, Maultiere, Maultiere, Rindvieh, Schafe, Schweine, Federwild (Gänse, Hühner aller Art und sonstiges Federwild), Felle, ausschließlich des Schweinefleisches, und genießbare Eingeweide von Vieh (ausgenommen Federwild), frisch und gefroren, einfach zubereitet und zum feineren Genuß zubereitet, Schweinefleisch, Fleischextrakt und Fleischbrühen; Suppentafeln; flüssige und eingedickte Fleischbrühe; Fleischpepton, Würste aus Fleisch von Vieh, Federwild oder Wild, gefalgene Heringe, ungeteilt, Fische, einfach zubereitet, Schmalz und schmalzartige Fette (Schmalz von Schweinen und Gänzen, Rindsmark, Oleomargarine und andere schmalzartige Fette), Schweine- und Gänsefett, roh (uneingeschmolzen, unaußgepreßt), mit Ausnahme des Schweinefettes und der Fische (Fleisch, Fische); ferner Weizen zum Genuß, Kalb von Rindern und Schafen, roh oder geschmolzen; auch Brezeln, Butter, frisch, gefalzen oder eingedickte (Buttergeschmalz), Käse, Eier von Federwild und Federwild, Fehel, Graupen, Grieß und Grütze aus Getreide; auch Reisgrütze, sonstige Mülleierzeugnisse, Palmöl, Palmkernöl, Kokosnußöl und anderer pflanzlicher Öle, gewöhnliches Badewasser (ohne Zusatz von Aether, Fett, Gemürzen, Zucker oder dergleichen), Margarine, Margarinfette, Kunstspeisefett, Milch, eingedickt (Strawmilch), auch mit Zusatz von Zucker, Nahrungsmitteln und Genußmitteln anderweit nicht genannt, frisch getrocknet oder zubereitet, Nahrungsmittel und Genußmittel aller Art mit Ausnahme der Getränke in luftdicht verschlossenen Behältnissen, soweit sie nicht an sich unter höhere Zollsätze fallen, Erdöl (Petroleum), flüssiger natürlicher Bergteer (Erdteer), Braunkohlenterröl, Torf, Sägefaser, Del aus Leer der Vogelnest- oder Kammelhöhle und sonstige anderweit nicht genannte Mineralöle, roh oder gereinigt.

Der Bundesrat hat dazu ausdrücklich auch noch angeordnet, daß gewisse Paragraphen des Fleischbeschau-

gesetzes aufgehoben werden, die geeignet waren, die Fleisch- und Fleischfuhr zu erschweren oder gar unmöglich machen und deshalb oft erörtert und kritisiert worden sind. Es heißt in der Veröffentlichung des Bundesrats u. a.

Der Absatz 1 des § 12 des Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau, vom 3. Juni 1900 wird außer Kraft gesetzt. Die Untersuchung des in das Zollland eingehenden Fleisches in luftdicht verschlossenen Wägen und ähnlichen Gefäßen, von Wägen und sonstigen Gemengen aus zerhacktem Fleisch, hat sich auf die Feststellung einer äußeren guten Beschaffenheit zu beschränken. Die Untersuchung ist bei der Einfuhr vorzunehmen. Der Zuführung zu den Untersuchungsstellen bedarf es nicht.

Die Ziffer 1 in Abs. 2 a. a. O. wird dahin abgeändert, daß es der Ziffer 1 in Abs. 2 a. a. O., soweit sie durch Gesetz oder durch Beschluß des Bundesrats angeordnet ist, und des natürlichen Zusammenhanges dieser Organe mit dem Tierkörper nicht bedarf; ferner, daß der Tierkörper bei Rindern, ausschließlich der Hälber, auch in Viertel zerlegt sein kann.

Soweit nach den vorstehenden, die Einfuhr erleichternden Bestimmungen eine Untersuchung des frischen Fleisches nicht in dem Umfange möglich ist, wie sie in den Ausführungsbestimmungen D zum Fleischbeschaugesetz vorgezeichnet ist, hat sie nach dem allgemein gültigen Grundsatze der wissenschaftlichen Fleischschau zu erfolgen. Frisches Fleisch, das danach in gesundheitlicher Beziehung zu Bedenken Anlaß gibt, ist, soweit es nicht nach § 18 I der Ausführungsbestimmungen D in ungeschädlicher Weise zu beseitigen ist, von der Einfuhr zurückzuweisen.

Das geht noch über die Forderungen hinaus, die von der Sozialdemokratie im Kampf gegen die Fleischnot so und so oft gestellt wurden. Man darf wohl das Vorgehen des Bundesrats als eine Bestätigung dessen auffassen, was von der Sozialdemokratie immer und immer wieder behauptet wurde, daß für die Aufrechterhaltung jener Bestimmungen die Interessen der Agrarier maßgebend waren.

Es geht auch ohne die hohen Zölle und die Einfuhrbeschränkungen — das ist die Lehre, die man aus all dem abnehmen kann. In jedem Falle wird die Folge des jetzigen Notgesetzes hoffentlich sein, daß die alten Zollmauern überhaupt nicht mehr aufgerichtet werden.

### Aus dem Elsaß.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ weiß aus dem Elsaß zu berichten, daß dort jetzt „mit Eisenklauen zugepackt“ würde.

„Der Abbé Collin“, schreibt sie in dem ihr eigenen Stil, „und etwa 30 der welschen Hauptstreiter sind verhaftet. Wetterlé, der Fuchs, hatte Wind bekommen, und war rechtzeitig verduftet. Die Hehlblätter „Koudeff“ und „Lorraine“ sind gezwungen worden, ihr Erscheinen einzustellen; die französische Presse in Elsaß-Lothringen ist vernichtet; diese Presse, welche uns mit Beschimpfungen und Prozesen verfolgt, und gegen die wir jahrelang ohne Erfolg ankämpften, wußten, weiß uns die Reichsregierung und der Graf Welbel im Stiche ließ.“

Man wird sich fragen müssen, ob dergleichen dem Interesse der augenblicklichen Situation dient, zumal wenn daran Blößen geknüpft werden wie diese:

„Die neue Regierung hat ausgedehnt, das Heer schneidet aus. Und mit welcher Schadenfreude mögen wohl die Offiziere in Javern jetzt das wunderbare Gefühl haben, daß sie die Herren der Lage sind, daß die Tage des hervorragenden Bürgermeisters Knöpfel der lombischen Geschichte angehören, und daß zum späten Male kein Straßenszene und demütigter Stoißwagen wird, sie zu beschimpfen; es würde dann wohl mit einer Einsperrung in den Bandurenkeller sein Bewenden nicht mehr haben.“

Das Essener Scharfmacherblatt trägt die Verantwortung, wenn diese seine Art von Stellungnahme alte Wunden aufreißt und zu unequidischen Erörterungen führt.

### Justizministerielle Anordnungen.

Aus Anlaß des Krieges hat der preussische Justizminister eine Reihe von Verfügungen getroffen. Der Inhalt der Verfügungen, die allgemein interessieren, geht dahin:

Strafaußschub und Strafunterbrechungen sollen möglichst bewilligt werden, um Verurteilten den Eintritt in das Heer zu ermöglichen. Auch soll den Familien, deren Ernährer zu den Fahnen einberufen sind, möglichste Entgegenkommen gewährt werden.

Bei Einziehung von Kosten soll Personen gegenüber, die infolge des Krieges in eine bedrängte Lage gekommen sind, und Familien, deren Ernährer zu den Fahnen einberufen sind, Stundung gewährt werden.

Anträgen Gefangener auf Strafbewährung zur Verurteilung von Ernährern soll entsprochen werden.

Eine Verfügung endlich verlangt, daß die Gerichte auch an Sonn- und Feiertagen den Gerichtseingesessenen bei der Versorgung ihrer Rechtsangelegenheiten im weitesten Maße sich zur Verfügung stellen.

### Unterstützung der Familien eingezogener Staatsarbeiter.

Wie amtlich gemeldet wird, sollen den zurückgebliebenen Angehörigen der zum Heeresdienst einberufenen Arbeiter, die in reichs- und preussischen Staatsbetrieben ständig beschäftigt waren, folgende Unterstützungen gewährt werden: a) der Ehefrau je nach Bedarf bis zu 25 Proz. des Lohns, b) jedem Kinde unter 15 Jahren je nach Bedarf bis zu 6 Proz. des Lohns, im ganzen für alle höchstens die Hälfte des Lohns. Die Bezüge im einzelnen sollen unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der Höhe des Lohns bemessen werden.

### Die Hilfsaktionen der Kommunen.

Ingunsten einer Hilfsaktion für die Familien der ins Feld gezogenen Arbeiter haben die nichtkriegspflichtigen städtischen Lehrer Münchens auf 88 Prozent, die Oberbürgermeister von Nürnberg und Jülich auf die Hälfte ihrer Gehälter verzichtet.

### Regelung der kleinen Mieten.

Der Gouverneur von Königsberg, Generalleutnant v. Pappery, hat auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand bestimmt, daß in Königsberg i. Pr. eine Minderung von kleinen Wohnungen bis zur Größe von einer Küche und zwei Wohnräumen seitens des Vermieters ohne Zustimmung des Mieters verboten ist, und daß für die Zahlung der Mieten von Wohnungen bis zu einer Größe von einer Küche und zwei Wohnräumen ein Moratorium, das heißt eine Stundung, vorläufig bis zum 1. Oktober d. J. eintritt. Dies bedeutet aber nur einen Aufschub, nicht einen Erlaß der Zahlung der Miete für diese Zeit. Der Gouverneur erwartet von den Vermietern, daß sie nicht etwa versuchen, die Mieter durch ungerechtfertigte Veräufungen zum Freigeben der Wohnungen zu veranlassen, da er sonst gezwungen wäre, mit scharfen Maßregeln gegen sie vorzugehen. Andererseits erwartet er von den Mietern, daß sie, soweit es ihre Mittel irgend erlauben, ihrer Vertragspflicht nachkommen und insbesondere sich den allgemein gültigen Hausregeln fügen.

Wir haben gestern schon darauf hingewiesen, daß allgemein auch ohne Eingriff des Kommandos eine Klage auf Zahlung der Miete, Aussetzung des Vertrages und dergleichen erfolglos ist, weil die Prozesse, bei denen eine Partei zu den Einberufenen gehört, während des Krieges ruhen. Auch eine Klage gegen die Ehefrau allein dürfte vom Gericht aufgegeben sein.

### Kriegsgefangene als Landarbeiter.

Kammergerichtsrat Dr. Wolff sucht in der „Deutschen Tageszeitung“ (vom 8. August) nachzuweisen, daß die Haager Konvention vom 18. Oktober 1907 die zwangsweise Verwendung Kriegsgefangener fremder Soldaten zu allerhand Arbeiten gestattet. Diese Haager Konvention ist von 44 Staaten, unter denen sich auch Deutschland, Frankreich, Rußland und England befinden, beschloss.

Der Artikel VI, der von der „Ordnung der Gefolge und Bewandlung des Landkrieges“ handelt, lautet:

„Der Staat ist befugt, die Kriegsgefangenen mit Ausnahme der Offiziere nach ihrem Dienstgrad und nach ihren Fähigkeiten als Arbeiter zu verwenden. Diese Arbeiten dürfen nicht übermäßig sein und in keiner Beziehung zu den Kriegsvorgängen nehmen.“

Den Kriegsgefangenen kann gestattet werden, Arbeiten für öffentliche Verwaltungen oder für Privatpersonen oder für ihre eigene Rechnung auszuführen.

Arbeiten für den Staat werden nach den Sätzen bezahlt, die für Militärpersonen des eigenen Heeres bei Ausführung der gleichen Arbeiten gelten, oder, falls solche Sätze nicht bestehen, nach einem Satze, wie er den geleisteten Arbeiten entspricht.

Werden die Arbeiten für Rechnung anderer öffentlicher Verwaltungen oder für Privatpersonen ausgeführt, so werden die Bedingungen im Einverständnis mit der Militärbehörde festgestellt.

Der Verdienst der Kriegsgefangenen soll zur Verbesserung ihrer Lage verwendet und der Ueberfluß nach Abzug der Unterhaltungskosten ihnen bei der Freilassung ausgezahlt werden.“

Dr. Wolff bemerkt hierzu:

„Hiernach kann auf die Kriegsgefangenen von dem Staat, in dessen Gewalt sie sich befinden, ein unmittelbarer Zwang zur Arbeit für den Staat, für die Gemeinden und für Privatpersonen ausgeübt werden. Denn der Absatz 2, der dem Staat gestattet, die Gefangenen eine Arbeit selbst wählen zu lassen, legt ihm auf, die Arbeiten nach seinem Ermessen zu fordern und zu erzwingen.“

Nicht bloß die ausgleichende Gerechtigkeit, die den Ersatz der entzogenen Arbeitskräfte fordert, sondern auch die Haager Konvention gestattet hiernach, die Kriegsgefangenen, für deren Unterhaltung nach Artikel 7, die Regierung zu sorgen hat, in deren Gewalt sie sich befinden“, in der für die Landwirtschaft erforderlichen Weise zu verwenden.“

### Woh! Teufel!

Das tragische Schicksal unseres untergebliebenen Jean Jaurès wird von der jetzt als Wochenblatt erscheinenden „Staatsbürgerzeitung“ folgendermaßen bejeitert:

Die Sozialdemokratie, die jahrzehntelang den politischen Modestruß verberlichte (!), hat sich, aus der Tyrannenbekämpfung ist sie für viele selbst eine Tyrannin geworden und lermt nun die Gefahren des Tyrannentums losen. Im vorigen Jahre mußte der Sozialistenführer Schumeier in Wien daran glauben. Jetzt ist Jaurès in Paris von einem französischen Patrioten erschossen worden. Jaurès hatte, trotzdem er katholisch war, das Kreuz eines dunkelblonden russischen Zuden, was gewisse Rückschlüsse erlaubt.

Eine Persönlichkeit wie die von Jean Jaurès sieht zu hoch, als daß so niedrige Angriffe eines Leibes oder eines ihm gleichgesinnten Hebers und Verherrlichers des Jaurismus sein Andenken treffen könnten.

## Letzte Nachrichten.

### Eine dringende Mahnung der Heeresleitung an die Bevölkerung.

Die deutsche Heeresleitung erläßt nachstehende Mahnung an die Bevölkerung:

Es wird noch einmal nachdrücklich darauf hingewiesen, daß das in Unvernünftige ausgeartete Verhalten der Kraftwagen auf den Landstraßen unbedingt aufhören muß. Unsere Grenzen sind jetzt abgesperrt, und es ist nicht anzunehmen, daß noch fremde Kraftwagen herein- oder herauskommen.

Die Maßnahmen, welche die Ortspolizei und an vielen Stellen auch die Bevölkerung selbst zum Aufhalten und Ermitteln feindlicher Spione getroffen haben, sind gewiß sehr gut gemeint, aber sie dürfen nicht über das Ziel hinausschießen und dazu führen, daß selbst Offiziere und Kuriere aufgehalten werden, welche Nachrichten oder Befehle befördern, von deren rechtzeitiger Ankunft viel für das große Ganze abhängt. Vor allem müssen die von den Militärbehörden gestempelten und beglaubigten Ausweise beachtet und ihre Inhaber ungehindert durchgelassen werden.

### Finanzielle Maßnahmen Rußlands.

Petersburg, 6. August. (W. Z. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur über Kopenhagen. Die Umwechslung der Kreditbilletts in Gold ist für die Dauer des Krieges auf Beschluß des Ministerrats eingestellt worden. Die Staatsbank ist ermächtigt, außer der bereits genehmigten Emission von Kreditbilletts solche bis zu einer Milliarde zweihundert Millionen Rubel zu emittieren und kurz befristete Bonds der Staatsrentei in dem durch den Krieg bedingten Umfang zu diskontieren, falls die in ihren Rechnungen stehenden Kronsummen erschöpft sind.

### Verlagshafte Schiffe.

Paris, 6. August. (Ueber Kopenhagen.) Im Schwarzen Meer ist ein österreichischer Dampfer verlagshaft worden.

London, 6. August. (Ueber Kopenhagen.) Wie Nordens aus Biberpool gemeldet wird, wurde dort der dänische Dampfer „Jens Bang“, der gestern aus Stettin für Manchester bestimmt in Meserby ankam, von den Behörden angehalten. Militär ergriff von dem Dampfer Besitz. Das Schiff liegt in Meserby vor Anker.

### Von Nachtposten erschossen.

Der „Frankfurter Zeitung“ werden folgende Fälle gemeldet:

Dresden, 6. August. Bei Großenhain wurde gestern der Gardebataillonleutnant Georg v. Tümping, der mit seinem Automobil auf Anruf eines Postens nicht hielt, von diesem instruktionsgemäß vom Automobil heruntergeschossen. Er ist tot, der Chauffeur verletzt.

Bingerbrück, 6. August. Auf der Brücke, die den Ort mit dem Bahnhof verbindet, wurde hier ein unbekannter etwa 35-jähriger Mann von einem Posten angehalten. Als der Unbekannte die Flucht ergreifen wollte, wurde er von dem Posten erschossen. Er soll eine große Geldsumme bei sich geführt haben. Es handelt sich um einen Ausländer.

München, 6. August. Ein Chauffeur, der auf den Anruf eines Militärpostens nicht hielt, wurde erschossen.



# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin N. 54, Linienstraße 83-85.

Telephon: Amt Norden 1987, 1239, 9714, 185. — Bureau geöffnet von 9—1 Uhr und von 4—7 Uhr.

## Au unsere Mitglieder!

Unter Hinweis auf die im „Vorwärts“ vom 3. August 1914 veröffentlichte Erklärung der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands richten wir an unsere Mitglieder die dringende Aufforderung, dafür zu sorgen, daß die Organisationstätigkeit keine unnötige Einschränkung erfährt. Nachdem heute schon ein großer Teil unserer Mitglieder zur Armee eingezogen ist, die natürlich ihre Tätigkeit in unserem Verband einstellen mußten, ist es dringend notwendig, daß die Zurückbleibenden sich zur Erledigung der notwendigen Organisationsarbeiten bereitwilligst zur Verfügung stellen.

Ferner teilen wir mit, daß die Organisation trotz der ganz gewaltig gesteigerten Ansprüche bis auf weiteres ihre statutarischen Verpflichtungen in bezug auf Unterstützung erfüllen wird. Erst wenn das Maß der Anforderungen in einer heute noch nicht zu übersehenden Weise sich steigern sollte, werden wir zu der Frage der eventl. Einschränkungen der Unterstützungen Stellung nehmen. Vorläufig bleibt alles beim alten. Um dies aber durchführen zu können, ist es notwendig, daß die in Arbeit stehenden Mitglieder auch in dieser schweren Zeit ihre Pflicht der Beitragsleistung nicht veräußen.

Wenn auf dem Gebiete der Beitragsleistung eine unverhältnismäßig starke Stockung eintreten sollte, wird natürlich die Möglichkeit der Durchführung der uneingeschränkten Unterstützungsleistung in Frage gestellt. Es liegt deshalb im allseitigen Interesse unserer Mitglieder, dafür zu sorgen, daß hier keine unnötige Pflichtvernachlässigung eintritt.

Zum Schluß richten wir den dringenden Appell an jedes Mitglied, in der gegenwärtigen Zeit, die sicher die schwierigste Situation hervorgebracht hat, die jemals eine Organisation zu überstehen hatte, ihre Pflicht zu tun, damit der Verband nicht unnötig geschwächt wird.

**Jetzt hat jedes Mitglied seine Solidarität und Organisationstreue zu beweisen!**

### Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.

Telephon: Emil Norkplatz Nr. 4093 und 8792.  
Bureau: Engelstraße 15. Geöffnet von 9 bis 1 und 5 bis 7 Uhr.

### Zur Beachtung!

Das Sommerfest des Zweigvereins, das am 15. August dieses Jahres in Rietms Festhallen stattfinden sollte, findet unter den herrschenden Umständen nicht statt.

Soweit Eintrittskarten zu demselben gegen Bezahlung bei den Hauskassieren schon entnommen sind, können dieselben bei denselben Hauskassieren zurückgegeben werden und wird dann auch der gezahlte Betrag zurückerstattet. 144/4\* Der Zweigvereinsvorstand.

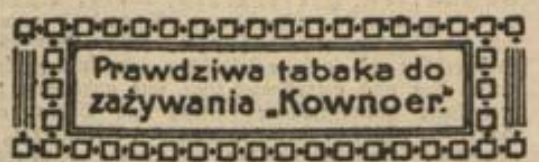
# Schnupfer!

achtet auf dieses Etikett



J. Goldfarb Preuss. Stargard  
gegründet 1839.

Tabac russe à priser, goût de Kowno.



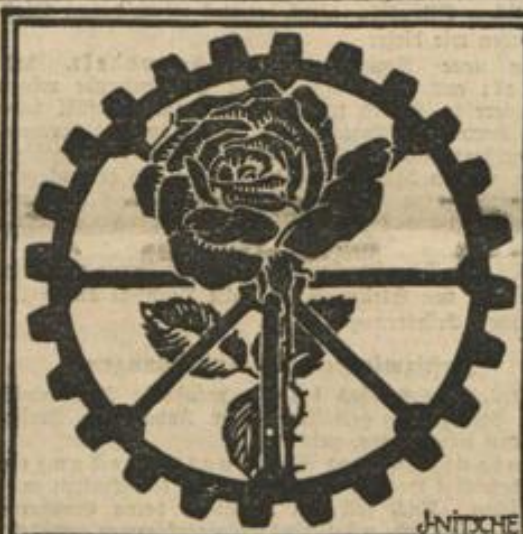
## Arbeiter-Schwimmverein „Berlin“.

(R. d. A.-B.-S.)

Sonnabend, den 8. August 1914, abends 9 Uhr, bei Gumel, Sophienstraße 25:

### Anherordentliche General-Versammlung.

Der Vorstand.



**DEUTSCHE WERKBUND-AUSSTELLUNG COIN 1914**  
KUNST IN HANDWERK, INDUSTRIE & HANDEL  
ARCHITEKTUR  
THEATER-KONZERT-SPORT-VERGNÜGUNGSPARK  
355000 am AUSSTELLUNGSGELANDE  
AM RHEINUFER GELEGEN  
MAI - OKTOBER.

### Spezialarzt

Dr. med. Wockentauß,  
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor)  
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —  
Ehrlich-Mata-Kur (Dauer 12 Tage).  
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere  
schmerzlose Heilung ohne Berufs-  
störung. Teilzahlung.  
Spr. vorm. 9 — Nm. 8, Sonnt. 9—11.

### Berliner Uk-Trio

Adr. Neukölln Lahnstr. 741

## Kleine Anzeigen

### Verkäufe.

Monatanzüge und Sommeranzüge von 5 Mark sowie Westen von 1,50, Gebrodanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für Korpaente Figuren. Neue Garderobe zu neuem billigen Preisen, aus Handarbeiten verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Ras. Rindstraße 14.

Tischdecken (reich gestickt), Bistrotisch 1,85 bis 10 Mark. Beloeplatz 4,35 bis 5,65, echt Roborplatz 6,75 bis 36. Teppichhaus Emil Lejore, Oranienstraße 158.

### Möbel.

Möbelhandlung Mariannenstraße 25, billige Preise. Teilzahlung gestattet. „Vorwärts“-Leier 3 Prozent Rabatt. 890R\*

### Kaufgesuche.

Goldschmelze kauft höchstehend Zahngelbte, alle Metalle. Bitte Brief, nur Rüdenderstraße 157.  
Fahrradverkauf Linienstraße 27.\*

### Vermietungen.

Wohnungen.  
Charlottenstraße 87, kleine Wohnungen, billig, renoviert, sofort.  
Saubere Stube und Küche, von 18 Mark an. Franzfurter Allee 182.

### Unterricht.

Unterricht in der englischen Sprache. Für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Zirkel, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. G. Swienty • Liedtnecht Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9 Gartenhaus III. 44R\*

### Verschiedenes.

Rundkopferlei Große Franzfurterstraße 67. 2399R\*  
Patentanwalt Müller, Büchenerstraße 16.

### Arbeitsmarkt.

Stellensuche.  
Klavierstimmer. Fast erblindeter Genosse empfiehlt sich als Klavierstimmer. Haffelbach, Neufuß, Nienowstraße 10.  
Kriegszeit wegen biete ich mich als perfekte Schneiderin in und außer dem Hause an. Frau Rosa Danke, Wendenhof. 2863R

### Stellenangebote.

Wichtige Schraubendreher auf Handbänken bei hohen Anforderungen sofort gesucht. Löben u. Buske, Rüdenderstraße 158. 2797R\*

### Todes-Anzeigen

#### Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Niederbarnim.

Bezirk Lichtenberg.  
Am 5. August verstarb unsere Genossin, die Gastwirtin

#### Witwe Minna Strauß

Gärtnerstr. 10 (Gruppe 16) im Alter von 44 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Freitag, den 7. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes, Rüdstraße, aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht 13/7 Die Bezirksleitung.

#### Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.

Bezirk Lichtenberg.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Kollegin

#### Witwe Minna Strauß

Gärtnerstr. 10 verstorben ist.

Ehre ihrem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes, Rüdstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht 75/1 Die Ortsverwaltung.

#### Witwe Minna Strauß

Lichtenberg, Gärtnerstraße 10, im Alter von 44 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Kinder

#### Charlotte und Oskar Strauß.

Die Beerdigung findet heute Freitag, den 7. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes, Rüdstraße, aus statt.

#### Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Nachruf.  
Am 3. August verstarb unser Parteigenosse

#### Robert Otto

Johann-Guth-Str. 9, 11. Bezirk.  
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung hat bereits am Donnerstag, den 6. August, auf dem Georgen-Kirchhofe in der Landsberger Allee stattgefunden. 238/6

#### Der Vorstand.

#### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Mechaniker

#### Erich Eichler

Petershagen a. Ostb. am 3. d. M. an Herzleiden gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes in Ditz, Chausseestraße, aus statt.

Ehre ihrem Andenken!  
Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Mechaniker

#### Hugo Nickolai

am 5. d. M. gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 8. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes in Ditz, Chausseestraße, aus statt.

Ehre ihrem Andenken!  
Rege Beteiligung wird erwartet. 123/9 Die Ortsverwaltung.

Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Freunden, Verwandten und Bekannten, sowie den Genossen des 4. Berliner Reichstagswahlkreises, dem Metallarbeiter-Verband, den Kollegen der Firma Drodmann u. Schwoiger und der Sängerkabarett I. Gau Berlin, meinen tiefgefühltesten Dank. +110

#### Witwe Rosa Müller

Mariannenstraße 46.

## Armee und Marine Bedarfs-Lieferungsgesellschaft m. b. H.

Berlin SW II, Dessauer Straße 39—40. Telegramm-Adresse: Militärmaterial.  
Wir übernehmen die Beschaffung und direkte Zusendung von Kriegsausrüstungsgegenständen aller Art für Offiziere und Mannschaften während des ganzen Feldzuges. Wer von diesem Anerbieten Gebrauch machen will, wird gebeten, einen Betrag als Beschaffungskonto an das

### Bankhaus C. Schlesinger-Trier & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien,

Berlin W 8, Jägerstraße 59—60,  
auf unser Konto einzusenden und uns von der Einsendung zu benachrichtigen. Die Beschaffungsaufträge müssen an uns direkt gerichtet werden unter genauer Namensbezeichnung des Empfängers, des Armeekorps, der Kompagnie, Batterie, Eskadron oder Abteilung. Bei der Beschaffung berechnen wir nur den Selbstkostenpreis und 5% Vermittlungsgobühr.  
Die Aufträge werden mit möglichster Schnelligkeit unter Berücksichtigung reeller kaufmännischer Grundsätze ausgeführt. Reklamationen nach Absendung können jedoch nicht berücksichtigt werden. — Der Auftraggeber erhält jedesmal nach Erteilung des Auftrages eine sofortige Benachrichtigung unter Beilegung der Originalrechnung, sowie einen Auszug über sein Konto. Die eingesandten Gelder werden, soweit sie nicht für Beschaffung Verwendung finden, als Depot betrachtet.



# An die Arbeiterschaft Berlins!

Beranlaßt durch die Aufforderung, daß die in der Industrie freierwerbenden Arbeitskräfte sich für die Erntearbeiten zur Verfügung stellen sollen, drängen sich jetzt viele Tausende zu den verschiedenen Arbeitsvermittlungstellen. Es ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß eine Beförderung dieser Arbeitskräfte auf das Land in den nächsten Tagen nicht erfolgen kann.

Die Agenten für die Vermittlung landwirtschaftlicher Arbeiter sind bemüht, ihrerseits die Vermittlung in die Hand zu nehmen. Wir machen alle Arbeiter und Arbeiterinnen darauf aufmerksam, daß, wenn sie einen Arbeitsvertrag mit dem Agenten abschließen, sie Gefahr laufen, bei ihrer Tätigkeit auf dem Lande der Gefährdung unterstellt zu werden.

Die gewerkschaftlichen Organisationen werden in den nächsten Tagen Einrichtungen treffen, durch welche eine systematische Vermittlung von Arbeitskräften erfolgen kann. Wir bitten alle Arbeiter und Arbeiterinnen, von der Annahme von Arbeit auf dem Lande so lange abzusehen, bis diese Organisation durchgeführt ist. Nähere Mitteilungen über die Meldestellen usw. werden in kürzester Frist erfolgen.

Die Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend.  
J. V.: Alwin Körsen.

# Hilfeleistung bei der Erntearbeit.

Auch die beiden Unternehmerverbände, der Zentralverband Deutscher Industrieller und die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, wollen daran mitwirken, daß die Landwirtschaft Arbeitskräfte zur Herbeibringung der Ernte bekommt. In Rundschreiben an ihre Mitglieder bitten sie die dem Zentralverbande angeschlossenen Vereine und Einzelmitglieder, ungesäumt dahin zu wirken und dafür zu sorgen, daß die entbehrlich werdenden industriellen Arbeitskräfte sofort den landwirtschaftlichen Stellen, wo sie gebraucht werden, zugewiesen werden. Außer den gemeinnützigen und öffentlichen Arbeitsnachweisen sollen auch die Landwirtschaftskammern bei der Arbeitsvermittlung helfen.

Eine Zentralstelle ist im Reichsamt des Innern bereits für alle Angelegenheiten zur Verteilung der ausländischen Arbeitskräfte über Land, für die Beschaffung von Arbeitern sowie für den Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt in Landwirtschaft und Gewerbe geschaffen.

Die Leitung der Zentralstelle übernimmt Ministerialdirektor Dr. Sewald; sie soll insbesondere in enger Verbindung mit dem Chef des Heidenbahnwesens die Eisenbahnbeförderung der Arbeiter organisieren. Die Zentralstelle soll keine neue Arbeitsnachweise neben den bereits vorhandenen bilden, sie soll vielmehr alle vorhandenen Organisationen, die bisher auf diesem Gebiete erfolgreich gearbeitet haben, sowie die zahlreichen, in der Bildung begriffenen privaten Organisationen zu einem einheitlichen und systematischen Hand-in-Handarbeiten sammeln und zusammenfassen. Am 6. August vormittags findet im Reichsamt des Innern eine Besprechung mit den wichtigsten zurzeit erreichbaren Organisationen statt, wo die Grundzüge über die Tätigkeit der Zentralstelle und die Art ihres Verkehrs mit den Provinzialverbänden, der Arbeitsnachweise sowie den anderen Organisationen und den einzelnen Nachweisen festgesetzt werden. Die Zentralstelle wird voraussichtlich in der Lage sein, ihre Tätigkeit im Anschluß an diese Besprechung in kürzester Frist aufzunehmen.

# Kleines Feuilleton.

## Nach der Kriegstraumung.

Ich wußte ja schon vorher, was die „Kriegstraumung“ ist: im Falle der Mobilmachung ein beschleunigtes Verfahren ohne Aufgebot. So lautet die Formel. Aber was eine Kriegstraumung wirklich ist, das hab' ich erst gestern begriffen, in dem kleinen Parle bei der Mi-Roadster Kirche.

Ganz ruhig ist es dort in den späten Abendstunden. Von der Turmstraße dringt der Lärm des Verkehrs nur schwach herüber. Die Beleuchtung ist dort spärlich. Alles gedämpft, wie im Halbschlaf oder vielmehr: wie halbes Leben. In einer Seitenallee dieses Volksparkes lasse ich mich auf eine Bank nieder. Am anderen Ende der Bank sitzt ein junges, blondes Mädchen, an die Lehne gelehnt, regungslos, den ersten Blick vor sich hin gerichtet. Die andere Hälfte ihres Lebens ist von ihr genommen, ist dort draußen irgendwo in Ost oder West. So sitzt sie dort, wie Tausende in diesen Tagen.

Ein anderes junges Mädchen kommt, eine Brünette, und läßt sich neben der Regungslosen, der Blondinen nieder. Sie begrüßt sich kurz. Die Brünette fragt: „Ist er schon fort?“ Die Blonde nickt ganz schwach mit dem Kopf. Beide schweigen wieder. Dann fragt die Brünette: „Das halt Du auch anders vorgestellt, den Hochzeitabend?“ Die Blonde fährt sich leicht über die Augen und starrt weiter hinaus in das Halbdunkel.

Eine ältere Frau, eine Kaufmannsfrau, begrüßt die beiden Mädchen, aber wie sie zu der Blondinen „Fräulein Anna“ sagt, wirft die Freundin hin:

„Sie ist nicht mehr Fräulein. Sie hat heute vormittag geheiratet.“ Die Frau ist erstaunt. Davon habe sie gar nichts gewußt. Und gestern habe die Anna ja noch gar nichts erzählt.

Ja, gestern meinte die Freundin, gestern habe es die Anna selbst noch nicht gewußt. ... Das sei so plötzlich gekommen. Kriegstraumung.

Eine kleine Pause. Dann schüttelte die Frau den Kopf und sagte, das hätte die Anna nicht tun sollen. Geiraten soll man nicht über Hals und Kopf. Ob sie denn ihren Bräutigam gut gekannt habe? Die Blonde Anna, die Kriegsbraut, antwortete nicht, aber die Freundin erzählt: Die Anna und der Karl kennen sich schon drei Jahre. Er sei im vorigen Jahre vom Militärdienst heimgekommen, und zu Weihnachten haben sie heiraten wollen. Und weil man zum Heiraten so viel Geld brauche, habe er über den Sommer auswärts Stellung genommen, um mehr zu verdienen und die Anna, die ja auch eine Stelle habe, hat während der drei Jahre sich gespart, und da hätten sie schon zu Weihnachten heiraten können. ... Aber heute vormittag um neun Uhr sei der Karl plötzlich in Uniform zu ihr in die Küche getreten, sie müssen sofort heiraten. Um zwölf reiste er ab ... und um elf Uhr waren sie verheiratet.

# Kriegssitzung im Berliner Rathaus.

Die Stadtverordnetenversammlung Berlins genehmigte gestern in einer außerordentlichen Sitzung einstimmig die Maßregeln, die der Magistrat beantragte, um der von dem Krieg zu befürchtenden Lebensmittelpreuerhöhung möglichst entgegenzuwirken und den Notstand der Familien der ins Feld rückenden Mannschaften zu lindern. Stehend hörten die Stadtverordneten und das Tribünenpublikum die Begrüßungsansprache an, mit der der Stadtverordnetenvorsteher Michélet die Sitzung eröffnete. Starke Eindrücke machten die begründenden Worte, die der Oberbürgermeister Vermuth dem Magistratsanträge beigab. Die Stadt Berlin wolle dazu helfen, den waffenfähigen Männern die Sorge für Weib und Kind von der Seele zu nehmen, damit sie freien Mutes in den Kampf ziehen können. Die Versammlung nahm alle Anträge ohne Debatte an und bewilligte die zur Durchführung erforderlichen Mittel. Der Vorsteher schloß die kurze Sitzung mit einem Hinweis auf die Einmütigkeit der Vertretung der Bürgerschaft Berlins und mit dem Wunsch, daß „ein glütiges Geschick walten möge über Kaiser, Volk und Vaterland.“

Wir lassen den ausführlichen Sitzungsbericht folgen.

22. Sitzung vom Donnerstag, den 6. August 1914, nachmittags 5 Uhr. Die Berliner Stadtvertretung ist am 4. d. M. vom Vorsteher Michélet zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen drei Vorlagen, deren schnelle Erledigung durch den Eintritt des Kriegszustandes notwendig geworden ist.

Der Vorsteher Michélet eröffnet um 5 Uhr 20 Minuten die Sitzung mit folgenden Worten: Meine hochgeehrten Herren! (Die Versammlung erhebt sich.) Zielbewegt, aber auch ebenso entrüstet über die Vorgänge der letzten Woche, so finden wir uns heute hier zusammen. Angesichts der überaus schweren und kritischen Lage, in die wir gedrängt worden sind durch die schamlose Wortbrüchigkeit unserer Nachbarn im Osten wie im Westen des Deutschen Reiches, die schließlich den Kaiser veranlassen und zwingen, mit einmütiger Zustimmung des Reichstages das Schwert zu ziehen zur Verteidigung der Ehre des deutschen Stammes und des deutschen Staates, meine Herren, angesichts dieser Umstände war ich verpflichtet, heute hier eine außerordentliche Sitzung einzuberufen. Es wird mir unangelegentlich, in dieser ersten Stunde meinen Worten, wie ich versprochen habe, Schranken aufzulegen; ich kann aber auch nur hier wiederholen, was in unserer Nachbargemeinde gestern gesagt sein soll: Worte haben hier keinen Wert, heute müssen wir Taten zeigen, die Zeugnis ablegen von dem unerschütterlichen Opfermut und von der festen Entschlossenheit unserer Bürgerschaft (lebhafter Beifall), die bisher in ähnlichen Fällen noch nie versagt hat und sich auch jetzt ihr Recht nicht wird nehmen lassen. Meine Herren, ich glaube dies umso mehr tun zu müssen, als noch in letzter Stunde auch das perfide Albion unseren Nachbarn Rußland und Frankreich sich zur Seite gestellt hat. Aus allen diesen Gründen habe ich auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung auch nur die Vorlagen des Magistrats gesetzt, die auf die Sache Bezug haben und von denen der Magistrat auch annimmt, daß sie notwendig sofort bei uns zur Beratung gelangen müssen. Nur eine Ausnahme habe ich mir gestattet: die Einföhrung eines inzwischen ausgewählten Kollegen, ich habe dem Herrn nicht sein Recht nehmen wollen, in dieser wichtigen Sache auch seine Stimme mit in die Waagschale zu werfen.

Es erfolgt hierauf die Einführung und Verpflichtung des im 84. Bezirk III. Abt. anstatt Heyschold gewählten Eigentümers Joh. Warkhelmann (Soz.). In seiner Begrüßungsansprache bemerkt der Vorsteher: Ich zweifle nicht, daß auch Sie wie wir alle durchdrungen sein werden von dem Ernst, der unsere Verhandlungen leitet, und von der großen Verantwortlichkeit, die Sie in Ihrer Amtsföhrung der Bürgerschaft gegenüber übernommen haben. Der Magistrat unterbreitet der Beschlußfassung der Versammlung drei Vorlagen:

1. Bewilligung eines Kredits von 6 Millionen Mark zur Beschaffung von Mehl, Brotgetreide, Reis, Konserven, Gemüße und anderen Nahrungsmitteln, um durch rasche Zuföhr Lebensmittellieferung Berlins nach der Mobilmachung für einige Wochen sicherzustellen. (Die Beschaffung ist größtenteils bereits erfolgt; die Bestände lagern im Osthafen, und es sollen im Interes

schneider Verteilung der Lebensmittel neue Straßenbahnschienen, insbesondere in den Osthafen hinein, gelegt werden);

2. Bildung von 23 Untersuchungskommissionen zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 28. Februar 1888, welches den Gemeinden die Pflicht auferlegt, den Familien der infolge der Mobilmachung in den Dienst getretenen Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturms die aus Reichsmitteln im Falle der Bedürftigkeit zu gewährenden Unterstühtungen vorschußweise zu zahlen. Zugleich hält es der Magistrat gerade für Berlin für eine selbstverständliche Pflicht, zu dem vom Reich zu gewährenden Beträgen (die vom Reichstage am 4. August entsprechend den Bundesratsvorschlügen von 8 und 9 beziehungsweise 4 auf 9 und 12 beziehungsweise 6 M. monatlich erhöht und auch auf uneheliche Kinder ausgedehnt worden sind) einen Gemeindezuschuß von gleicher Höhe zu leisten.

3. Einzeitige vorschußweise Leistung der Ausgaben, die der Gemeinde auf Grund des Kriegslieferungsgesetzes vom 13. Juni 1873 erwachsen (Gewährung von Naturalquartier, Naturalverpflegung, Transportmitteln, Lagerstroh, Baumaterialien usw.). Die Entscheidung über die endgültige Deckung dieser Ausgaben soll vorbehalten bleiben.

Oberbürgermeister Vermuth:

Die Vorlagen dieses Tages suchen zu erfüllen, was eine große Gemeinde von der Zeit fordert. Berlins waffenfähige Männer ziehen ins Feld: wir helfen dazu, ihnen die Sorge für die zurückbleibenden Angehörigen abzunehmen. Für die Stadt bedeutet das bis Ende des Jahres eine Ausgabe von 4 bis 5 Millionen Mark und ebensoviel haben wir an Vorschuß für das Reich zu leisten. Auch als Arbeitspenderin für die bedürftigen Familien einzutreten wird die Stadt Berlin sich nicht nehmen lassen. Wir uns arbeiten die freie Liebestätigkeit, die in Strömen fließen zu lassen in ganz Berlin, jeder Teil nach seiner Kraft, auf das dringende aufgerufen ist. Alle freiwilligen Beiträge, welche zur Stadtkasse gelangen, werden der bereits gebildeten Hilfsorganisation zugeführt werden. Das Ziel unserer Schritte ist, die zurückbleibenden Angehörigen ebenso auszustatten, als wenn der Ernährer am Plage wäre. Meine Herren! Auch die Mobilmachung bringt eine Hemmung mit sich für den Zutritt zur Stadt und dadurch für die Versorgung mit Brot und Brotgetreide. Wir haben uns vorgesehen, uns so viel Brot und Brotgetreide in unseren Bereich zu schaffen, wie irgend zu erhalten war, und trachten noch fortwährend nach weiterem. Auch für die Unterbringung der Truppen, für den Transport haben wir die Weidmutter unserer Stadt flüssig zu erhalten. Unsere Finanzen sind durch die Urtat der jüngsten Hebergangstage unerschüttert hindurchgekommen, und jetzt beginnt bereits wieder ein Rückfluß in die städtischen Sparkassen. Meine Herren, die heutigen Anforderungen werden nicht die letzten sein, die an uns gestellt werden. Um den Sieg zu erkämpfen, muß das deutsche Volk das tiefste und beste aus sich herausholen, was es in sich hat! (Allgemeiner Beifall.) Unser Anteil an den Opfern ist in Hilfsbereitschaft. Wir wissen uns eines Herzens, sie freudig dem Vaterland zu bringen. (Wiederholter allseitiger Beifall.)

Ohne jede Diskussion werden hierauf die Vorlagen einstimmig unter lautem Beifall der ganzen Versammlung angenommen. Die Bildung der 23 Kommissionen soll unverzüglich erfolgen.

Vorsteher Michélet: So schließe ich denn diese für lange Zeit denkwürdige Sitzung unserer Versammlung. (Die Versammlung erhebt sich.) Sie hat den schönsten Beweis geliefert, daß, wenn es sich um das Wohl und Wehe des Vaterlandes handelt, die Bürgerschaft einmütig zusammensteht und daß sie sich den Spruch unseres unsterblichen Schillers zu eigen macht: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns

Die Alte schüttelte bedächtig den Kopf. Ob denn das so geel habe? Sie hätte doch bis Weihnachten warten können, da sei der Krieg sicher schon vorüber und da wisse sie wenigstens, ob die Freundin sagt: Ja, aber der Karl sei so furchtbar eifersüchtig gewesen und er hätte keine ruhige Stunde draußen im Felde gehabt, wenn sich die Anna geweigert hätte, gleich die Seine zu werden. Und das habe die Anna doch dem armen Jungen nicht antun können.

Anna, die Kriegsbraut, hört alles, was gesprochen wird, ob sie antwortet nicht, und nur ihre Stirne legt sich in Furchen. Die Frau kann dies alles noch nicht begreifen. Sie schüttelt wieder den Kopf und sagt:

„Ja, aber wenn ich jetzt im Kriege etwas passiert und er a Krüppel zurückkommt, was hat denn ein junges Mädchen von einer Mann, der ein Krüppel ...“

Da schmeckte die Anna auf. Sie will etwas sagen, kann aber vor Erregung nicht sprechen. Da spricht sie vor der Frau aus und läuft davon, während ihr ganzer Körper zuckt. Die Freundin erhebt sich wütend, sagt: „Schämen Sie sich, so etwas zu sagen und eilt der Anna nach.“

Die Frau bleibt erstaunt sitzen, schüttelt den Kopf und la noch immer nicht verstehen, wie ein junges Mädchen so etwas tun konnte. Ich aber habe da begriffen, was eine Kriegstraumung ist, und welche Heldinnen sie sind, die da einsam den Hochzeitabend feiern.

Krieg und Kino. Auch die Kinobesitzer „bestimmen“ sich mit einem Schlag auf ihre nationale Pflicht. Sie waren, wie es in einem Aufruf heißt, den der Verein der Lichtbild-Theaterbesitzer Groß-Berlins und der Mark Brandenburg erlassen hat, in Friedenszeiten weitherzig und großzügig, und haben ohne Rücksicht auf die Nationalität alle Films gebracht, die dem Publikum voranschicklich gefallen mußten. Das soll jetzt anders werden. Die Kinobesitzer haben sich eng aneinander geschlossen und wollen nicht mehr weitherzig sein. Sie waren in Friedenszeiten großzügig, wollen aber jetzt, in großen Zeiten, nicht mehr sein. „Kein französischer Film mehr im Programm!“ Mit diesem Schlagtruss stürzen sie sich in Zukunft, die dem Kino in einem speziellen Genre blüht. Es heißt hochpatriotischer Film. Die deutsche Filmindustrie muß es jetzt zur dankbaren Aufgabe machen, geeignete Erfahrungsstücke zu liefern, die dem Nationalgefühl des deutschen Volkes Rechnung tragen und am ehesten in der Lage sein werden, den Kinobesitzern über die schweren Zeiten hinwegzuhelfen.“ Die Kinos arbeiten mit Unterbilanz, es muß also dem Nationalgefühl des deutschen Volkes Rechnung getragen werden. Keinen Meter französischen Filmbreits mehr. Nur Schlager deutscher Probenienz. Kunst, Theater und Wissenschaft liegen danieder, aber für patriotische Filmreize kommt Hochkonjunktur.

Reiterdienst von heute. Die ersten Reiterkämpfe haben am der Ostgrenze stattgefunden, und so teilt für einige Zeit

— Das Blüthner-Orchester stellt die Volks-Sinfonie-Konzerte vorläufig ein. Das Orchester bleibt in einer Stärke von 32 Mitgliedern zusammen.

— Die Mode in der Kriegszeit. Der Krieg bedroht auch schon die Mode. Vor allem kann die elegante Welt keine neue mehr von Paris beziehen und die „Erzungensthaften“ der Kultur sind auch schon gefährdet. Der Münchener Polizeipräsident hat schon in einem Aufruf die Damen aufgefordert, das Tragen auffälliger Kleider zu vermeiden.



# Für die Familien der einberufenen Mannschaften.

Nach dem Reichsgesetz wird den Familien der einberufenen Mannschaften eine Unterstützung gewährt, die keine Armenunterstützung ist. Die Höhe der Unterstützungen ist festgesetzt:

a) für die Ehefrauen monatlich 9 M., für die Monate November bis April 12 M.

b) für jedes Kind unter 15 Jahren monatlich 6 M.

Die Bestimmungen gelten auch für uneheliche Kinder, sofern der Eingezogene als Vater der Kinder seiner Verpflichtung zur Gewährung des Unterhalts nachgekommen ist.

Zu dieser Unterstützung zählt die Gemeinde aus eigenen Mitteln die gleiche Summe hinzu. Voraussetzung für die Gewährung der Unterstützung soll die Frage der Bedürftigkeit sein. Es ist selbstverständlich, daß dieser Begriff nicht zu eng gezogen werden darf; gezahlt werden muß ohne weiteres, wenn der Einberufene die Familie ernährt hat und wenn kein anderes Einkommen vorhanden ist. Auch für uneheliche Kinder soll gezahlt werden, wenn der Einberufene aus seinem Verdienst die Kinder mit unterhalten hat. Hierher gehören alle die Fälle, in denen Alimente gezahlt worden sind.

Der Anspruch muß an der zuständigen Steuerklasse des Bezirks eingereicht werden. Hier sind vorzulegen die Geburtsurkunde, die Geburtsurkunde der Kinder, es genügt auch das sogenannte Familienstammbuch und eine Bescheinigung darüber, daß der Ernährer einberufen ist. Diese Bescheinigung soll von dem zuständigen Truppenteil beglaubigt sein. In der Regel wird sich die Sache so gestalten, daß der Einberufene sofort nach seiner Abreise die Bescheinigung beglaubigt zurücksendet.

Bei unehelichen Kindern kann sich natürlich die verlangte Urkunde nur auf die Geburtsurkunde beschränken und es bleibt Sache der zuständigen Recherche die Unterstützungsberechtigung festzustellen.

Die Stadt ist gemäß der Zahl der Steuerklassen in 23 Bezirke eingeteilt. Für jeden Steuerbezirk wird eine Kommission ernannt zum Zweck der Prüfung der Unterstützungsanträge. Jede Unterstützungscommission — es kommen 23 Kommissionen in Frage — besteht aus einem Magistratsmitglied als Vorsitzenden, 2 Stadtverordneten und den Bezirksvorsitzenden desjenigen Steuerbezirks, für den die Unterstützungscommission gebildet ist.

Die Entgegennahme der Gesuche und die Zahlung der Unterstützungen erfolgt durch die Steuerklassen, die Prüfung und die Anstellungen von Ermittlungen durch die Bezirksvorsitzenden, die Entscheidung über die Anträge trifft die Unterstützungscommission. Die Steuerklassen sind mit Anweisung versehen, daß auch Zahlungen erfolgen können, wenn bei eventuellem Fehlen von Urkunden der Vorsitzende der Unterstützungscommission auf Antrag der Bezirksvorsitzenden die Zahlung anordnet. Die Steuerklasse zahlt die Unterstützungen in halbmönatlichen Beträgen im voraus. Diese Bestimmung dürfte sich bei der erstmaligen Zahlung etwas verzögern, da die Anträge geprüft werden sollen. Es ist zu erwarten, daß diese Prüfung umgehend ohne jeden Verzug erfolgt und daß dann die 14 tägige Vorauszahlung ohne weiteres eintritt. Es ist auch zu verlangen, daß auf den Steuerbüros die Antragsteller wegen etwaigen Fehlens von Urkunden nicht etwa hin und her geschickt werden, wie das bei der gewöhnlich bürokratischen Erledigung von Geschäften üblich ist. Der Magistrat hat bei einer Anweisung besonderen Wert darauf gelegt, daß die Beamten die Nachsuchenden mit aller Höflichkeit zu behandeln haben.

Auszahlung der Unterstützungen beauftragt. Für jeden Bezirk ist eine besondere Kommission gebildet, die über die Unterstützungsgesuche endgültig entscheidet. Jede Kommission besteht aus einem Stadtverordneten als Vorsitzenden und dem Bezirks- und Armenkommissionsvorsitzer des betreffenden Steuerbezirks. Die einzelnen Kommissionen arbeiten Hand in Hand mit dem Ausschuss für vaterländische Hilfsarbeit während des Krieges. Bei dem großen Umfang der zu bewältigenden Arbeit ist es dringend erforderlich, daß sich möglichst viele Männer und Frauen der Kommission zur Verfügung stellen. Weiter hat der Magistrat Maßnahmen vorbereitet, um die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung zu sichern. Die Deputation gegen die Lebensmittelsteuerung hat das Recht erhalten, innerhalb der zu bewilligenden Kredite selbständig zu beschließen. — Ueber die Lohnzahlung an die städtischen Arbeiter, die zur Fahne einrücken, ist noch nichts Endgültiges entschieden, der Magistrat hat aber der Stadtverordnetenversammlung gegenüber seine Bereitwilligkeit erklärt, den städtischen Arbeitern möglichst entgegenzukommen.

## Schöneberg.

Die sozialdemokratische Fraktion hat dem Stadtverordnetenkollegium folgende Dringlichkeitsanträge eingereicht:

1. Zur Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln bewilligt die Stadtverordnetenversammlung einen außerordentlichen Kredit von 1 Million.

2. An Unterstützung bedürftige Familien, deren Ernährer zu den Waffen berufen wurde, zahlt die Stadt Berlin-Schöneberg einen Zuschuß von 100 Proz. zu den reichsgesetzlichen Unterstützungen.

Die erforderlichen Mittel sind von der Stadtverordnetenversammlung nachzufordern.

3. Allen Familien der in städtischen Diensten beschäftigt Gewesenen, die zu den Waffen einberufen sind und deren Bezüge während der Zeit nicht weiter gezahlt werden, wird von der Stadt die Differenz zwischen Unterstützung und den bisherigen Bezügen weiter ausbezahlt.

4. Werden anderweitige Unterstützungen oder Darlehen infolge der durch den Krieg entstandenen Notlage gegeben, so gelten diese nicht als Armenunterstützung.

5. Inhaber hiesiger Marktstände, die das laufende Publikum in ungehöriger Weise zu übervorteilen versuchen, sind sofort vom Markt zu verweisen und bis auf weiteres auszuschließen.

## Arbeiter-Samariter-Kolonie Groß-Berlin.

### Active und ehemalige Mitglieder!

Die Kolonie Groß-Berlin stellt sich mit ihren gesamten Zelten, Materialen und Inventaren der „Militärinspektion für die freiwillige Krankenpflege im Kriege“ zur Verfügung.

Active und ehemalige Mitglieder der Kolonie, welche uns in diesem Werk unterstützen wollen, werden gebeten, sofern dies noch nicht geschehen ist, ihre Adresse mit genauer Angabe ihres Geburtstages, Wohnortes, Straße und Hausnummer, sowie ihres Militärverhältnisses sofort an den ersten Vorsitzenden

R. Pilzeder, Berlin NO 55, Immanuelkirchstr. 20, gelangen zu lassen.

Demnächst wird ein Lehrcursus in der Bett-Krankenpflege und Wundverbandlehre von der Kolonie beginnen.

Männer und Frauen! Stellt eure Kräfte in den Dienst kaiserlicher Sache und beteiligt Euch in Massen an diesem Lehrcursus.

Schriftliche Meldungen sind zu richten an  
R. Pilzeder, NO 55, Immanuelkirchstr. 20.

## Berliner Nachrichten.

### Die Abfuhr des Berliner Reisegepäcks.

Wie die Bekanntmachungen der Eisenbahndirektion Berlin an den Anschlagtafeln mitteilen, ist man auf den Berliner Fernbahnhöfen trotz der gewaltigen Arbeit, die in den letzten Tagen durch die Truppentransporte entstand, nunmehr mit der Sichtung und Sortierung des Reisegepäcks beschäftigt, so daß im Laufe der nächsten acht bis vierzehn Tage fast alle in Berlin lagernden Güter und Koffer zur Bestellung gelangen können. Von dem ungeheuren Jurächfluten der Menschenmengen aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes kann man sich nur schwer eine Vorstellung machen. Ueber 120 000 Gepäcksstücke, Koffer, Kisten, Pappschachteln usw. liegen auf den Bahnhöfen umher und harren der Abholung durch ihre Eigentümer oder durch die „Bahnamtlich zugelassene Berliner Gepäcksbeförderung“. Wie uns von der „Vz. Bg.“ mitgeteilt wird, ist es ihr gelungen, ihre Gespanne und ihr Personal, das etwa um zwei Drittel des alten Bestandes vermindert worden war, wieder zu ergänzen, so daß die Beförderung des Gepäcks von den Bahnhöfen in die Wohnungen innerhalb kürzester Frist vollzogen werden kann. Der überladene Bahnhof in diesen Tagen ist zurzeit der Stettiner Bahnhof, wo nicht weniger als 40 000 bis 45 000 Gepäcksstücke in wirrem Durcheinander der Erledigung harren. Die vorhandenen Gepäcksräume reichen natürlich bei weitem nicht aus, um diese Riesenzahl von Koffern aufzunehmen. Deshalb stapelte man zunächst die Gepäcksstücke auf dem Bahnhöfen auf. Als dann jedoch die Truppentransporte ein freimachen der Zugänge erforderte, wurde das Gepäck in die mächtigen Schuppen der Güterabfertigung und später in die Kellereien gebracht. So kam es denn, daß diejenigen Reisenden, die mit den letzten Fahrgelegenheiten am Sonntag in Berlin eintrafen, zuerst in den Besitz ihres Eigentums gelangen werden, da die letzten Gepäcksstücke natürlich zu oberst liegen. Die Eisenbahnverwaltung half sich, als alle vorhandenen Räume nicht mehr ausreichten, damit, daß sie die Gepäckswagen einfach abhängte und auf den Rangierbahnhof schleppen ließ, wo sie jetzt noch stehen. Die „Vz. Bg.“ hat deshalb den Gepäcks-trägern, die bisher mit dem Herausuchen des Reisegepäcks beschäftigt waren, auf dem Stettiner Bahnhof 30 Hilfskräfte zur Verfügung gestellt. Die Koffer werden auch vom Stettiner Bahnhof aus direkt abgehahren, während von den anderen Bahnhöfen alle Lieferungen erst in die Zentrale des Abfuhr-Institutes gebracht und nach der Sortierung weiter befördert werden. Auf dem Anhalter Bahnhof lagern zurzeit noch etwa 20 000 Stücke, auf dem Lehrter, Potsdamer und Görlitzer Bahnhof etwa je 10 000 Stücke. Zum Teil sind beim Umladen auf den Stationen auch Sendungen zurückgeblieben, die im Verlauf der nächsten 14 Tage jedoch in Berlin eintreffen dürften.

## Charlottenburg.

Den Familien der zur Truppe eingezogenen Mannschaften wird laut Beschluß der städtischen Körperschaften auf Antrag zu der vom Reich zu zahlenden Unterstützung ein städtischer Zuschuß in Höhe von 100 Proz. der Reichsunterstützung gewährt. Damit die Familien möglichst schnell in den Besitz der Unterstützungen kommen, sind die zehn städtischen Steuerzahlstellen mit der Entgegennahme der Anträge und

## Magistrat und Bauarbeiten.

Der Magistrat hat kürzlich mitgeteilt, daß die Absicht bestehe, die nicht dringlichen Neubauten der Stadt nicht weiter zu fördern, wohl aus finanziellen Gründen. Gegen diese Absicht möchten wir im Interesse der nicht zu den Fahnen einberufenen Bauarbeiter entschiedenen Einspruch einlegen. In der jetzigen Zeit darf die öffentliche Fürsorge nicht erschöpft allein in der notwendigen Fürsorge für die zurückbleibenden Familien der Einberufenen, sondern es muß auch für die zahllosen Arbeitslosen gesorgt werden, die jetzt schon mit ihren Familien Hunger leiden. Am besten sorgt der Magistrat aber, wenn er Arbeitsgelegenheit bietet. Die Absicht des Magistrats, die Bauarbeiten an städtischen Gebäuden einzustellen, bedeutet das Gegenteil der Fürsorge und Verschärfung der ohnehin großen Arbeitslosigkeit. Mit einigen Mark Armenunterstützung ist da gar nichts getan. Arbeit und Verdienst ist die Hauptsache, aber nicht Arbeitsmangel.

## Die Invalidenversicherung

betrifft folgende Bekanntmachung des Vorstandes der Landesversicherung:

1. Den Angehörigen der zum Kriegsdienst eingezogenen Versicherten wird dringend geraten, deren Quittungskarte für die Invalidenversicherung aufrechnen zu lassen und die Aufrechnungsbefcheinigung sorgfältig aufzubewahren. Die Aufrechnung erfolgt auf den Postzettel und bei der Ausgabestelle für Quittungskarten des Magistrats Berlin, Klosterstraße 65/67.

2. Für die zum Kriegsdienst eingezogenen Versicherten sind Beitragsmarken nicht zu verwenden, auch wenn Lohn oder Gehalt weiter gezahlt werden. Die Militärzeiten werden bei der späteren Rentenfeststellung als Beitragswochen angerechnet.

3. Für die in versicherungspflichtiger Beschäftigung verbleibenden Personen sind auch während des Krieges Beitragsmarken zu verwenden.

Die Schließung einzelner Apotheken scheidet bevor, wenn es nicht gelingt, für die ins Feld berufenen Apotheker Ersatz zu beschaffen. Die Apothekerkammer erklärt einen Aufruf, daß sich geeignete Kräfte zur Verfügung stellen sollen.

Städtische Sanitätscommission. Der Magistrat hat eine besondere Kommission zur vorbereitenden Bearbeitung aller den städtischen Sanitätsdienst während des Krieges betreffenden Maßnahmen eingesetzt. Alle Anträge, Anregungen, Anfragen, Meldungen usw., die den Sanitätsdienst in der Stadt betreffen, sind ausschließlich an das Bureau der Krankenanstalten, zu Händen des Oberstadtschreibers Weigel, zu richten.

## 20 Proz. Aufschlag.

Die bekannte Firma Pech u. Co. hat ihre Preise für Verbandstoffe, Gummimwaren und chirurgische Instrumente um 20 Proz. erhöht. Kunden, die in einer Filiale kaufen wollten, ist dieser Preisaufschlag begründet worden mit dem Hinweis, daß die Militärverwaltung der Firma große Vorräte zu so niedrigen Preisen abgekauft habe, daß diese Erhöhung eintreten mußte.

Wir glauben nicht an diese Begründung. Es ist im Gegenteil bekannt, daß die Militärverwaltung durchaus nicht zu den Preisbrüchern gehört, sondern angemessene Preise zahlt.

## Freiwillige Hebammendienste.

Zwei Hebammen, eine aus der Jorndorfer Straße und eine aus der Bornemannstraße erklären sich bereit, bedürftigen Frauen, deren Männer zu den Fahnen geeilt sind, unentgeltliche Geburtshilfe zu leisten, soweit das ihnen möglich ist. Wir sind bereit, auf Anfragen die Namen mitzuteilen. Hoffentlich findet dieses anerkennenswerte Anerbieten Nachahmung.

## Berliner Fleischversorgung.

Der gestrige Berliner Viehmarkt war mit 7638 Schweinen besetzt, die ausschließlich aus der Umgebung von Berlin stammten. Da eine Ausfuhr nicht gestattet ist, war der Exporthandel vollständig angefallen. Der Handel war anfangs sehr lebhaft, da viele Käufer befürchteten, ihren Bedarf nicht mehr eindecken zu können. Die Preise stiegen um 6 M. auf 86 M. pro Zentner Lebendgewicht. Teilweise mußte die Lieberwitz bis 70 M. gezahlt werden. Als der erste Ansturm jedoch vorüber war, versaut der Handel und es konnte dann 7—8 M. unter Notiz eingekauft werden. Nach einer Meldung der Deutschen Fleisch-Zeitung blieben von dem Auftrieb etwa 1600 Stück unverkauft, ein Zeichen, daß vorläufig in der Umgebung von Berlin Bestürkungen über einen Mangel von Fleisch ungerechtfertigt sind.

## Die Unterstützung der Kriegsteilnehmer und deren Angehörigen.

Auch heute liegen wieder eine Anzahl Meldungen vor, aus denen hervorgeht, daß größere Firmen sich der Angehörigen ihrer zu den Waffen gerufenen Angestellten und Arbeiter in anerkennenswerter Weise annehmen.

Die Vergmann & B. in Rosenthal geben den Frauen der Einberufenen auf die Dauer von 8 Wochen pro Woche eine Unterstützung von 6 Mark und für jedes Kind 1 Mark. Um Entlassungen nach Möglichkeit zu vermeiden, ist die Arbeitszeit verkürzt worden auf die Zeit von 7 bis 1 Uhr.

Die Firma Löfer u. Wolff hat sofort nach eingetretener Mobilmachung bekannt gegeben, daß sie allen ihren zur Fahne einberufenen Beamten in Berlin und Elbing sowie den sonstigen auf Wochenlohn Angestellten, wie Packern, Hausdienern usw. bis auf weiteres die vollen Gehaltsbezüge fortgewährt. Auch den einberufenen Arbeitern in den Fabriken in Elbing, Braunsberg usw. wird ein erheblicher Teil der bisherigen Bezüge weitergezahlt.

Die Firma C. Lorenz & G., Elisabethstraße, hat sich entschlossen, Beamten, die zum Militär müssen, den laufenden Monat das volle Gehalt zu zahlen, die Ehefrauen der Eingezogenen erhalten 40 Proz. des Gehalts als Unterstützung und jedes weitere unterstützungspflichtige Familienmitglied 5 Proz. Die gewerblichen Arbeiter bekommen beim Abgang 20 M. und die Ehefrauen wöchentlich 8 M. Für jedes Kind wird 1 M. pro Woche gezahlt. Die Unterstützung erstreckt sich vorläufig auf sechs Monate.

Die Buchdruckerei H. S. Hermann zahlt den in den Krieg ziehenden Ehefrauen 50 M. den Unverheirateten 25 M.

Von der Firma Siemens u. Halske und Siemens-Schuckert-Werke liegt uns eine Bekanntmachung an die Angestellten vor in welcher es unter anderem heißt:

Die einberufenen Angestellten sollen außer dem Gehalt bis einschließlich des Tages des Abganges ein weiteres Monatsgehalt bekommen, das den Unverheirateten sogleich ganz, den Verheirateten sogleich zur Hälfte ausbezahlt wird, während die andere Hälfte einen Monat später den zurückgebliebenen Angehörigen gezahlt werden soll. Außerdem wollen wir bei der vollständigen Ueberlieferung der Verhältnisse zunächst für noch einen weiteren Monat der Ehefrau des Einberufenen die Hälfte des Monatsgehältes des Mannes und



aufßerdem für jedes ihrem Haushalt zugehörige Kind unter 14 Jahren weitere 5 Proz. des Gehaltes gewährt.

Das Weitere wird von der Entwicklung der Verhältnisse abhängen.

Die Abgehenden haben die zur Empfangnahme der Unterstützungen berechtigten Angehörigen genau zu bezeichnen.

Wir nehmen an, daß die Direktion auch der in Frage kommenden Arbeiter und deren Familien gedacht hat. Von der Firma Siemens u. Halske konnten wir ja bereits vor einigen Tagen diesbezügliche Mitteilungen machen.

Die Schriftgießerei und Messinglinienfabrik H. Verthold A.-G. gewährt den zur Fahne gerufenen Arbeitern vom dem Tage, an welchem sie aufhören zu arbeiten, bis zum Wochenschluß 8 M. pro Tag und deren Frauen eine laufende Unterstützung von 10 M. wöchentlich, außerdem für jedes Kind 4 M.

Die Firma Felig Lande, Markstr. 12, hat den eingezogenen Angestellten das Gehalt für den ganzen Monat August ausgezahlt. Den Ehefrauen ist mitgeteilt worden, daß sie jeden Monat einen Teil des Gehaltes ihrer im Krieg befindlichen Männer im Empfang nehmen können.

Nicht befremdliche Mitteilungen werden uns über die Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Kaiserin-Augusta-Werke, deren Generaldirektor das Herrenhausmitglied Herr v. Gontard ist, gemacht. Obwohl die Werke in den letzten Jahren hohe Gewinne erzielt, sollen Arbeiter, die die Mobilisierungsbefehle erhalten haben, entlassen worden sein.

Wir können uns nicht denken, daß gerade eine solche Firma im gegenwärtigen Augenblick an den Wunden, die der Krieg verursacht, hilflos vorübergehen kann.

Ueber die Firma Leopold Gabriel, Königstr. 23/24, wird uns mitgeteilt, daß dort Hausdiener, die in den nächsten Tagen einbezogen werden, bereits am Montag entlassen worden sind, ohne eine kleine Unterstützung erhalten zu haben. Einer Anzahl Verkäuferinnen wurde nahegelegt, ohne Kündigung ihre Stellung aufzugeben, da für sie keine Beschäftigung vorhanden sei. Etwa 15 derselben kamen diesem Ersuchen nach, worauf sie aus der Personal-Strasskasse 25 M. erhalten haben sollen.

Kaum glaublich erscheint uns eine Meldung über die Millionenfirma Hempel u. Co., in deren Verlag die „Tägliche Rundschau“ gedruckt wird. Dem Arbeiterausschuß soll hier der Vorschlag gemacht worden sein, daß die Frauen der in den Krieg gezogenen Angestellten mit der „Täglichen Rundschau“ handeln sollten, um durchzukommen. Ein solches Anerbieten soll bei den Arbeitern um so mehr Verwunderung ausgelöst haben, weil gerade die „Tägliche Rundschau“ das Vorgehen derjenigen Geschäftsinhaber, die die Familien ihrer zu den Waffen gerufenen Angestellten unterstützen, zur Nachahmung empfahlen hat.

### Tumult in einem Café.

Zu argen Ausbrüchen kam es in den frühen Morgenstunden des Donnerstags im Café Weddingpalast am Weddingplatz. In dem Hause Müllerstr. 183 betreibt der Gastwirt Sittsamstein ein Café, das gegen Morgen von einigen Reservisten in Zivilkleidung betreten wurde. Zwei der Reservisten trugen keinen Kragen. Der Portier, der, wie alle Caféportiers, die Anweisung hatte, Personen in vernachlässigter Kleidung nicht einzulassen, glaubte den Leuten den Zutritt nicht verweigern zu sollen. Hierüber machte der Inhaber, der sich bei seinen Angestellten keiner großen Beliebtheit erfreut, dem Portier heftige Vorwürfe, indem er zugleich seine sofortige Entlassung ansprach. Bei der Auseinandersetzung mit dem Portier äußerte Sittsamstein u. a., daß D. ja netten Möbel in das Lokal hineingelassen habe. Diese beleidigenden Äußerungen erforderten die umstehenden Gäste und als es dann zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Wirt und Portier kam, gaben die zahlreicheren Gäste ihrer Entrüstung sehr lebhaft Ausdruck. Es entspann sich ein Streit und schließlich kam es zu einem Handgemachten. Der Gastwirt mußte flüchten und versteckte sich in dem Keller, den er hinter sich verschloß. Das Publikum unternahm nun einen Sturm auf das Lokal, wobei die Einrichtung vollständig demoliert wurde. Keine Scheibe blieb unberührt, kein Glas ganz. Als ein Polizeiaufgebot von einem Wachtmeister und vier Schulenteu erschien, war das Zerstörungswerk vollendet.

### Frauen, die ihrer Entbindung entgegensehen.

Das Kaiserin-Augusta-Viktoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich teilt mit, daß es seinen Betrieb in jeder Beziehung verfehlt hat. Frauen, die ihre Entbindung erwarten, und kranke Kinder werden dortselbst jederzeit aufgenommen.

### Zur Einbringung der Ernte

erlassen jetzt fast alle Kommunen Groß-Berlins Aufrufe, wonach sich Studenten, Frauen und Kinder melden sollen, welche bei den Erntearbeiten helfen wollen. Wir hatten bestimmt erwartet, daß sich auch die Gemeinden bemühen würden, in erster Linie die große Anzahl der Arbeitslosen zu diesen Arbeiten heranzuziehen. Statt dessen wird uns nun mitgeteilt, daß den Arbeitslosen, welche sich auf dem städtischen Arbeitsnachweis in der Gormannstraße demühten, Arbeit zu finden, erklärt wurde, daß für Erntearbeiten keine Arbeitslosen mehr eingestellt würden, da der Bedarf an Kräften reichlich gedeckt sei. Man sollte erwarten, daß so lange sich zahlreiche Arbeitslose zur Einbringung der Ernte bereithalten, von der Beschäftigung der Schul Kinder abgesehen werden kann.

### Teilweise Schließung der städtischen Schwimmhallen.

Wegen Mangels an verlässbarem Zeigerpersonal muß bis auf weiteres der Schwimmbadverkehr in den städtischen Badeanstalten Oberberger Straße, Schillingstraße und Turmstraße eingestellt werden; geöffnet bleiben die Schwimmhallen bei den Anstalten Demewitzstraße, Bärwaldstraße und Gerichstraße. In diesen drei Anstalten können auch die für die geschlossenen Anstalten gelösten Schwimmunterrichtsarten weiter benutzt werden. Sämtliche Volksbadeanstalten sind aber für den Schwimmhallen-, Bannen- und Brausebadverkehr nur von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet.

**Verunglückte Krieger.** Aus einem mit eingezogenen Mannschaften beladenen Eisenbahnzuge stürzte ein Mann, der in einem offenen Wagen auf der Rampe saß, bei der Brücke am Bahnhof Jungfernheide in den Kanal. Die Rettungsversuche waren von Erfolg, doch war der Tod bereits eingetreten.

Der Maurer G. Trempler aus Nowawes geriet auf dem alten Markt in Potsdam unter dem Wagen einer elektrischen Straßenbahn, als er einen Militärfahrzeug anzuweisen wollte. Mit einer schweren Gehirnerschütterung blieb er liegen. Er wurde dann nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist sehr ernst. Er war einberufener Reservemann.

### Verkehrseinschränkungen der städtischen Straßenbahnen.

Bei den städtischen Straßenbahnen ist die Verminderung des Personalbestandes durch den Krieg noch ein größeres als bei der Großen Berliner Straßenbahn. Während bei letzterer die Hälfte des Personals zu den Fahnen berufen ist, beläuft sich bei der städtischen Straßenbahn die Zahl der ins Feld gezogenen Bediensteten auf zwei Drittel des gesamten Personals. Es hat deshalb der Betrieb auf den Südbahnen vorläufig ganz eingestellt werden müssen, und auch auf den Nordlinien hat eine starke Einschränkung des Betriebes erfolgen müssen. Es soll nun versucht werden, Abhilfe zu schaffen,

einmal dadurch, daß bei den Nordlinien beständig zwei Anhängewagen mitlaufen, und sodann dadurch, daß die Schaffner durch Frauen ersetzt werden, wobei in erster Linie die Frauen der in den Krieg gerufenen Schaffner berücksichtigt werden sollen.

### Verkehränderungen der Großen Berliner Straßenbahn.

Außer den Linien M, S und T zieht die Große Berliner Straßenbahn bis auf weiteres auch die Linien 9, 24, 39 und 52 ein. Dafür wird der Beiwagenbetrieb auf den Linien 6, 23, 42 und 55 verstärkt.

### Todessturz zweier Kinder.

Der Zigarrenhändler Wölbner aus der Christburger Straße 46 wurde mit unter den ersten zur Fahne einberufen. Seitdem verfiel seine Frau das Geschick. Als sie gestern morgen um 7 Uhr die Wohnung verließ, um den Laden aufzumachen, mußte sie ihr einziges Kind, einen fünf Jahre alten Sohn Fritz, zu Hause lassen. Der Kleine schlief noch fest und die Mutter glaubte, daß er wohl weiterzuschlafen werde. Kaum aber hatte sie das Haus verlassen, da erwachte der Knabe, suchte ängstlich nach der Mutter, lehnte sich dabei zum Fenster hinans, verlor das Gleichgewicht und fiel vom dritten Stock auf den gepflasterten Hof hinab und blieb tot liegen. — In der Prinzenstraße 39 waren der Werkmeister Bastian und seine Frau gestern nachmittags gezwungen beide auszugehen und ihr Pflegekind, ein Mädchen von vier Jahren, allein zurückzulassen. Die Kleine lehnte sich zu weit zum Küchenfenster hinaus, stürzte auf den Hof hinab und war auch sofort tot. Beide Leichen wurden beschlagnahmt und nach dem Schauhaus gebracht.

Ein Ehedrama hat sich gestern im Hause Thoriner Straße 38 abgespielt. Dort wohnte die von ihrem Manne getrennt lebende 35 Jahre alte Ehefrau Adelheid Tittenbach. Der Ehemann, der zum Militär einberufen wurde, wollte gern noch eine Ausöhnung mit seiner Ehefrau herbeiführen. Alle seine Versuche scheiterten jedoch an dem Widerstande der Frau. Der Ehemann war darüber demütigt aufgebracht, daß er schließlich ein Messer hervorholte und seiner Frau einen tiefen Stich in die Brust beibrachte. In bewußtlosem Zustande wurde die Frau nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. Tittenbach hat sich selbst der Kriminalpolizei gestellt, er gibt an, daß er sich durch verletzende Bemerkungen seiner Frau zu der Tat habe hinreißeln lassen.

**Aufgefunden Leiche.** Am 5. d. M., vormittags, wurde in der Nähe Zegelers am dem Zegeler See die Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden, der nur wenige Tage im Wasser gelegen hat.

Der nach der Leichenhalle in Plogensee gebrachte Leote ist jetzt 25 Jahre alt, mittelgroß, schlank, hat braune Augen, dunkles Haar, ebenbüchigen kurzgeschnittenen Schnurbart, hat Narben auf beiden Handrücken und ist beiseit mit braunem, grauschwarzgestreiftem Jackettanzug, grauem Normalhemd, schwarzen Strümpfen mit Strumpfbandern und schwarzen Schuhen.

Religionsgenossen wollen sich bei der Zegeler Polizei melden.

**Verloren.** Dienstagabend in der Zeit von 7/8—1/7 Uhr, sind Marken vom Transportarbeiter-Verband verloren worden, und zwar vom Grünen Weg bis zur Straußberger Straße, Ecke Pallasdenstraße. Der Finder wird gebeten, dieselben Engländer 14 II abzugeben.

Der Wahre Jacob, die Neue Zeit, die Gleichheit sind infolge Betriebseinstellung der Eisenbahnen ausgeblieben. Ein Erscheinungstermin kann nicht bekanntgegeben werden.

## Vorortnachrichten.

### Wilmerdorf.

**Dreifacher Selbstmordversuch.** In der vergangenen Nacht hat sich in der Volksteinischen Straße 12 zu Berlin-Wilmerdorf ein Vorgang abgespielt, der auf den Krieg zurückzuführen ist. Zwei dort wohnende junge Deutsch-Russinnen und Schwestern, Martha und Emma Lempin, verletzten sich in Gemeinschaft mit dem achtzehnjährigen Bräutigam des älteren Mädchens, Emil Schwabe, durch Vergiftung. Die Mädchen stammen von deutschen Eltern ab, sind aber in Russland in der Nähe der Grenze zu Hause. Sie wollten dorthin zurückkehren; es wurde ihnen jedoch bedeutet, noch zwei Tage zu warten. Der junge Mann war offenbar militärpflichtig. Heute nacht um 1 Uhr bemerkten die Bewohner des Hauses einen aus der Wohnung der Mädchen dringenden Geruch. Man alarmierte die Rettungskolonnen der Wilmerdorfer Feuerwehr, und diese fand beim Eindringen in die Wohnung die drei Personen in der Küche auf dem Fußboden bewußtlos liegen. Die Wiederbelebungsbemühungen der Rettungskolonnen waren zwar von Erfolg, alle drei mußten aber in bedenklichen Zustände in das Schöneberger Auguste-Viktoria-Krankenhaus eingeliefert werden.

### Neu-Zittau (Kreis Weesdorf).

**Gemeindevertragsprüfung.** Die letzte Sitzung nahm den Bericht der Rechnungsprüfungscommission entgegen, demzufolge ein Bestand von 1066 M. vorhanden war. Der Rendant wurde einstimmig entlastet. Ferner wurde beauftragt, daß vorübergehend Wohnende bei Anwesenheit von länger als drei Monaten ein Viertel ihres Einkommens mit einem Zuschlag von 100 Proz. zu versteuern haben. Ein Antrag des Kirchenrates vom 1. Lehrer, welcher das Küstentamt mitverwalter, eine Beihilfe von 150 M. zu gewähren, wurde vom Gemeindevorsteher wacru befürwortet. Hiergegen wendet sich energisch Gewisse Schul- und Herr Müller. Die Mehrheit demüht sich widerständig 100 M. Einem Anlieger, welcher sich durch Höherlegung der Buriger Straße geländigt fühlt, soll durch geeignete Maßnahmen entgegengekommen werden.

### Weißensee.

Das geplante Volkstheater, welches am Sonntag, den 16. August, stattfinden sollte, fällt aus.

### Wlbershof.

Das Arbeiter-Sportfest findet, wie die Gewerkschafts-Intercommissionen mitteilt, am kommenden Sonntag nicht statt.

### Nieder-Schönhausen.

Die Kinderspiele finden nicht mehr statt.

## Soziales.

### Bekämpfung der Krebskrankheit.

Die amtliche Statistik stellt die bedauerliche Tatsache fest, daß die Krebskrankheit immer weitere Fortschritte macht. Während bis zum Jahre 1875 die Sterblichkeit an Krebs ungefähr ein Viertel der Sterblichkeit an Lungenschwindsucht ausmachte, hat die erfolgreiche Bekämpfung der Schwindsucht einerseits, die Zunahme der „bösartigen Neubildungen“ andererseits dahin geführt, daß 1912 auf 100 000 Einwohner nur noch 116 Todesfälle an Lungenschwindsucht, dafür aber 98 an Krebs zu verzeichnen waren. Die Zahl der an Krebs Verstorbenen vermehrte sich pro 100 Todesfälle von 3 im Jahre 1903 auf 4,72 im Jahre 1912, und zwar beim männlichen Geschlecht von 2,81 auf 4,18, beim weiblichen von 4,43 auf 5,35. Das weibliche Geschlecht ist also von der Krebskrankheit stärker heimgegriffen als das männliche. Im ganzen wurden 1912 30 045 Personen darunter 13 087 männliche und 16 458 weibliche von der entsetzlichen Krankheit heimgesucht.

Schreitet die Bekämpfung der Tuberkulose gleich erfolgreich weiter wie bisher, so wird bald der Krebs die gleiche Zahl von

Opfern fordern wie jene seither furchtbare Bürgerin des Menschengeschlechtes. Grund genug, auch an eine systematische Bekämpfung des Krebses heranzutreten. In neuerer Zeit sind auf Anregung des Zentralkomitees zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit Landesauschüsse mit dem gleichen Zweck auch in den einzelnen Bundesstaaten errichtet worden. Die notwendigen Aufgaben sollen auf zwei verschiedenen Wegen in Angriff genommen werden. Einmal soll den noch unbekanntes Ursachen des Krebses nachgeforscht und andererseits darauf hingewiesen werden, daß den von der Krankheit Befallenen möglichst frühzeitig ärztliche Hilfe zuteil werde. Das erstgenannte Bestreben wird durch eigene Forschungsanstalten, die kürzlich bei den medizinischen Fakultäten in Berlin und Heidelberg und soeben in Leipzig errichtet wurden, gepflegt. Die zweite Hauptaufgabe stützt sich auf die Erkenntnis, daß eine erfolgreiche Bekämpfung des Krebses durch rechtzeitiges Erkennen der ersten Krankheitserscheinungen gewährleistet wird. Nach dieser Richtung soll mit Belehrung der weitesten Kreise über die Krankheit, die je nach dem Sitz des Leidens außerordentlich verschieden sein kann, vorgegangen werden. Es sind zu dem Zweck schon große Massen von Krebsmerkblätter an das Publikum verteilt worden. Weiter sollen die Ärzte in den regelmäßigen Fortbildungskursen durch Vorträge, besonders über die Krankheit belehrt und endlich auch die Presse zum Aufklärungsdiens in Anspruch genommen werden.

Für die Bekämpfung kommt einerseits Operation, andererseits Bestrahlung mit Radium, Röntgen oder Mesothorium in Betracht. In der Tat haben wir in den beiden letztgenannten, erst in jüngerer Zeit entdecker Behandlungsarten eine wirkungsvolle Ergänzung der operativen Behandlung, die besonders dann in Betracht zu ziehen ist, wenn es sich um im Körperinneren gelegene, dem Messer unzugängliche Krebsherde handelt. Doch wird neuerdings in ärztlichen Kreisen davor gewarnt, sich zu viel von der Bestrahlungsmethode zu versprechen, die bis jetzt noch keine Dauererfolge aufzuweisen habe, während dies beim rechtzeitig operierten Krebs durch aus der Fall sei.

## Aus der Frauenbewegung.

### Frauenpflichten im Kriege.

In den nächsten Tagen ist die Mobilmachung der deutschen Wehrmacht beendet. Tausende von Familien haben ihren Ernährer ziehen lassen müssen; die Frauen versuchen nun, Arbeit zu erhalten, um für die Kinder und alternde Angehörige sorgen zu können. Wird es ihnen möglich sein? Werden sie einen Erwerb finden?

Ein großer Teil von ihnen kann bei der Vergung der Ernte verwendet werden. Gesunde Männer und Frauen werden gesucht, um das Korn und später die Erbsfrüchte unter Dach und Fach zu bringen. Die öffentlichen Arbeitsnachweise nehmen Meldungen von Arbeitsuchenden entgegen. In zwei Sitzungen, an denen Vertreter der Regierung und Vertreter der Gewerkschaften teilnahmen, sind die Arbeitsbedingungen für diese Arbeiter und Arbeiterinnen festgesetzt worden. Sie erhalten den ortsüblichen Tagelohn, freie Wohnung und Verpflegung. Es ist von größter Wichtigkeit, daß sich recht bald und möglichst viele Frauen und Männer für diese Arbeit melden. Viele Frauen werden es zweifellos tun, aber andere, die gewohnt waren, daß ihre Männer alles Notwendige organisierten, werden hilflos dastehen und nicht wissen, was sie beginnen sollen. Wo sollen die Kinder bleiben? Was wird aus der Wohnung? Hier hat die Arbeit derer einzusetzen, die in etwas günstigerer Lage sind, an die noch nicht die unmittelbare Not herangetreten ist. Sie können den Frauen Anweisungen geben, ihnen helfen, die Wohnung zu ordnen, sie auf den Weg bringen.

Was wird aus den Frauen, die im Krankenhaus lagen, als der Mann zu den Fahnen berufen wurde? Die Krankenhäuser werden sämtlich für Kriegsverwundete bereitgestellt. Alle Kranken, die nur eben gehen können, müssen, ob geheilt oder nicht, die Anstalten verlassen. Wer bestimmet sich um sie und ihre Kinder? Auch hier ist ein Feld für die freiwillige Hilfsarbeit.

Aber auch dort, wo der Familienvater nicht zu den Waffen berufen wurde, ist Not vorhanden. Die meisten Industriellen müssen ihre Betriebe schließen, sie haben keinen Absatz für ihre Waren. Die Männer wollen arbeiten, sie suchen Arbeit, aber sie finden keine. Für diese Familien muß gesorgt werden. Geldmittel sind zu sammeln, um Unterstützungen, sei es durch Geld, sei es durch Lebensmittel, gewähren zu können. Frauenkräfte werden gebraucht, um diese Tätigkeit zu übernehmen. Die Lebenshaltung in Kriegszeiten ist bedeutend erschwert. Die Nahrungsmittel steigen im Preise, wenn auch die größeren Gemeinden dazu übergegangen sind, die Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel festzusetzen, so wird doch eine ständige Ueberwachung der Händler notwendig sein. Ueberfahrungen müssen festgestellt, die Händler zur Anzeigebekanntmachung werden. Wohlhabendere Frauen, die durch Masseneinkäufe von Waren die Lebensmittel verteuern helfen, muß das Unnütze und Volksschädigende ihrer Handlungsweise vorgehalten werden. Sie machen es den Armen unmöglich, ihren bescheidenen Bedarf einzulösen.

Die Magistrats- und Stadtverordnetenversammlungen haben große Aufgaben zu erfüllen. Sie müssen die umfassendsten Maßnahmen ergreifen, um dem größten Elend vorzubeugen. Die Schulspeisung ist in den letzten Jahren von verschiedenen Kommunen in größerem oder geringerem Umfang eingeführt worden. Sache der Frauen ist es, darauf zu dringen, daß sie allgemein eingeführt wird und zwar darf sie nicht nur aus dem warmen Frühstück bestehen, sondern es müssen auch Mittagsmahlzeiten unentgeltlich und zu geringen Beträgen verabfolgt werden. Die Schülerinnen der oberen Klassen können für diese Arbeit, für das Kochen, Portionen austreten, Geschirre abwachen herangezogen werden. Sie werden die Arbeit gern übernehmen, und sie werden an ihr viel lernen.

Gleichzeitig müssen Volkstische eröffnet werden. Die Stadt Nürnberg richtet bereits sechs Volkstische zur äußerst billigen Abgabe von Speisen ein. Auch in den Volkstischen werden freiwillige Helferinnen gebraucht, wenn der Zweck, die Speisung der Armen, erreicht werden soll. Die anderen Städte mögen den Beispiele Nürnbergs folgen.

Die Hauspflegervereine werden Hilfskräfte in großer Zahl brauchen. Auskunftstellen über die in Angriff genommenen Gebiete der Fürsorge für die betroffenen Familien der zu den Waffen Gerufenen müssen errichtet werden. Es eröffnet sich für die freiwillige Hilfsarbeit der Frauen ein ungeheures Feld.

Wichtig ist es, die verschiedenen Arbeitsgebiete genau abzugrenzen und wiederum ein Hand in Hand arbeiten aller Tätigen zu bewerkstelligen, um auf diese Weise ein Erfassen aller Hilfsbedürftigen zu ermöglichen. Die Frauenorganisationen müssen also mit den Magistraten der Gemeinden Fühlung nehmen und auch untereinander die Arbeiten genau verteilen, in Berlin



hat man bereits damit begonnen. Die sozialdemokratischen Frauen in Verbindung mit den Vertreterinnen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen und der Frauen in den Konsumgenossenschaften haben sich über eine Hilfsaktion zugunsten der durch den Krieg in Not geratenen Arbeiterfamilien verständigt. Sie haben auch ihre Bereitwilligkeit erklärt, mit den Hilfsorganisationen der bürgerlichen Frauen Hand in Hand zu arbeiten. Im Laufe der nächsten Tage wird an die Ausarbeitung des Planes, an die Einteilung der Bezirke und die Verteilung der einzelnen Arbeiten herangegangen werden. Die Kinderbeschäftigungskommissionen haben sich bereits zur Verfügung gestellt. Die bürgerlichen Frauenvereine haben sich zu einem „Nationalen Frauendienst“ zusammengeschlossen. Die städtischen Behörden erklären ihre Bereitwilligkeit, mit ihnen zusammen zu arbeiten. 23 Kommissionen sollen gebildet werden, und man ist augenblicklich dabei, sie einzurichten. Andere Städte wollen die Hilfsfähigkeit selbst in der Hand behalten. Sie ziehen nur einzelne Frauen zur Mitarbeit heran. Aber sie werden schon bald einsehen müssen, daß nur bei Aufbietung aller Kräfte die notwendige Hilfe geleistet werden kann. In diesen Orten müssen die Frauen die Arbeit unverzüglich in die Hand nehmen. Sie müssen die notwendigen Organisationen auch ohne die Hilfe der Stadt schaffen, denn sie werden gebraucht!

Noch viele andere Aufgaben werden an die Frauen herangetragen. In der größten Aufopferung, in strengster Pflichterfüllung mögen sie versuchen, eigenes Leid zu vergessen und das Leid und Elend der Kernfamilien zu mildern.

## Aus Industrie und Handel.

### Die russische Finanzpolitik.

Der nach außen zutage tretende Reichtum Rußlands beruht auf der Armut und Verelendung der bäuerlichen Bevölkerung. Das Gold, das nach Ausland einströmt, ist entweder geborgt oder stellt die Verzählung für den Exportüberschuß dar, der hauptsächlich in landwirtschaftlichen Erzeugnissen besteht. Ohne diesen Exportüberschuß wäre die russische Handelsbilanz passiv, Gold würde dauernd abfließen. Um die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse hoch zu halten und weiter zu steigern, hat Rußland eine Politik befolgt, die den Bauer auf die tiefste Stufe wirtschaftlicher und sozialer Kultur herabgedrückt hat. Nach offiziellen Angaben hat eine „reiche Bauernfamilie“ im Jahre etwa 850 R. zu verzehren, wovon die Hälfte auf das im Hausgebrauch zu verwendende selbstgeerntete Getreide entfällt. Die andere Hälfte wird wie folgt verausgabt: 56 R. für Schnaps, 58 R. für Zucker, 50 für Tee, 10 für Petroleum und 5 R. für Tabak. In diesen Beträgen sind in Form von indirekten Steuern folgende Staatsabgaben eingeschlossen: 40 R. auf den Schnaps, 17 auf Zucker, 25 auf Tee, 2,50 auf Petroleum und 1 R. auf Tabak. Das sind zusammen auf 179 R. Ausgaben, 94,50 R. indirekte Steuern. Die direkten Steuern betragen für die „reiche Bauernfamilie“ 48 R. und 62 R. Jahresrate zum Verkauf des bei der Aufhebung der Leibeigenschaft erhaltenen Grund und Bodens. Das sind zusammen 204,50 R. Steuern und Abgaben an den Staat. Die übrigen Abgaben, vor allem die Ortsumlagen machen noch 40 R. aus, so daß von den 425 R., die das Bargeldeinkommen der Bauernfamilie ausmachen, fast die Hälfte an den Staat und die Gemeinde abzugeben werden müssen. Man kann sich vorstellen, wieviel schlechter das Gros der nichtreichen Bauernfamilien gestellt sein muß, wenn schon eine „reiche Bauernfamilie“ so elend daran ist, wie dies aus den offiziellen Angaben hervorgeht. Das Elend ist dauernd und allgemein. In Jahren schlechter Ernten wachsen die Verschuldung, der Steuerdruck, der Hunger, in Jahren guter Ernten kann man sich wohl einmal wieder satt essen, aber die Gläubiger und die Steuerheber sorgen für die Eintreibung der Rückstände, so daß eine Verbesserung des Loses der bäuerlichen Bevölkerung durchaus ausgeschlossen ist. Wie weit es mit der Not und dem Elend selbst in den allerreichsten Gegenden kommt, geht aus einem vertraulichen Semstwobericht an den Zaren über den Bezirk Valaschew im Sibirischen Gouvernement hervor, dessen Inhalt wir nach Angaben von Alexander War wiedergeben. Bei gewöhnlichen „guten“ Ernten stellt dem Gouvernement schon der Betrag von 216 Millionen Kilogramm Getreide, bloß um den Hausverbrauch und die Steuern zu decken, von Wohnung, Kleidung und anderen Ausgaben ganz zu schweigen. Um den Minderertrag zu decken, treibt die Bevölkerung Handel und Fischfang, verjagt und abertrotzt dem mit reichender Geschwindigkeit. Nun aber verfügt der Distrikt Valaschew mitten in diesem Elend über einen jährlichen Getreideüberschuß von 192 Kilogramm pro Kopf. Die Bruttoeinnahme des Ackerertrages für den Bezirk beläuft sich auf 5,12 Mill. Rubel. Das macht pro Kopf 40 Rubel jährlich. Davon sind zu bezahlen 415 000 Rubel Gemeindeforderungen, 197 000 Rubel verschiedene Pacht- und ähnliche Zahlungen an Großfürsten und andere, 522 000 Rubel direkte und 1 565 000 Rubel indirekte Steuern, so daß von dem Bruttoeinkommen des Distrikts nur noch 2,42 Millionen Rubel übrig bleiben. Er bezahlt 53 Prozent des Bruttowertes an Steuern. Der Bewohner behält im Durchschnitt 8 Rubel 55 Kopfen oder 17,95 R. Jahreseinnahme. Davon muß alles andere als Brot bezahlt werden, nämlich Kleider, Schuhe, Wohnung, Ausgaben für die Befriedigung sonstiger Bedürfnisse, Zinsen und Schulden. Der überaus starke Steuerdruck zwingt die Bauern, von ihrem Getreide auf Kosten der eigenen Ernährung soviel wie möglich für den Export wegzugeben, nur damit ein wenig Geld in die Wirtschaft kommt. Der Steuerdruck sorgt also für eine günstige Handelsbilanz und für günstige Staatsfinanzen. Die Wirkung einer solchen Politik, die nach außen wohl glänzende Erfolge aufzuweisen vermag, ist nichts

anderes als die Verelendung und Erschöpfung der bäuerlichen Bevölkerung, die in stummer Hoffnungslosigkeit dahinstirbt. An Warnungen vor dieser Politik hat es zwar seit dem russisch-japanischen Kriege nicht gefehlt, aber sie sind nicht gehört worden, sondern man hat den Steuerdruck noch verschärft, um den durch den Krieg getrüben Glanz nach außen hin so schnell wie möglich wieder aufleuchten lassen zu können.

### Errichtung einer Darlehnskasse in Berlin.

Gemäß dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 ist in Berlin für den Geschäftsbezirk der Reichshauptbank zu Berlin eine Darlehenskasse errichtet worden, die ihre Tätigkeit am 6. August 1914 aufnimmt. Die Geschäftsräume der Darlehenskasse sind mit denjenigen des Lombardkontors der Reichshauptbank vereinigt; die Geschäftsstunden sind auf die Zeit von 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags festgesetzt.

**Russische Guthaben.** Jeder Staat unterhält im Auslande Guthaben, die zum Ausgleich der Zahlungsbilanz benutzt werden. Die russische Regierung hatte ihre Gelder bei dem Bankhaus Mendelssohn u. Co. angelegt. Nach Eröffnung der Feindseligkeiten sind diese Summen sofort von der deutschen Regierung beschlagnahmt worden. Die Guthaben waren allerdings stark reduziert, da sie infolge der schlechten Handelsbilanz Rußlands zur Begleichung der russischen Warenzufuhr benutzt worden sind. Die Tatsache, daß der Rest nur gering war, hat zu den Gerüchten Veranlassung gegeben, das genannte Bankhaus habe die Guthaben zugunsten der russischen Regierung unberechtigtweise beiseite gebracht.

**Außenhandel mit Serbien.** Der deutsch-serbische Spezialhandel ohne Gold, Silber und Wertpapiere belief sich im Berichtsjahr in der Einfuhr auf 10,5 gegen 19,7 Millionen Mark im Jahre 1912 und in der Ausfuhr auf 19,4 gegen 18,5 Millionen Mark.

Die hauptsächlichsten Einfuhrwaren hatten folgende Werte in Millionen Mark: getrocknete Zitrone 2,5, rohes Kupfer 1,9, Geflügel 1,4, Weizen 1,1, Schweinefleisch 0,9, rohe behaarte Lammfelle 0,6.

Von dem Ausfuhrwert entfallen auf: Maschinen 2,8, Rindhäute 1, wollene Kleidstoffe 0,7, Hafer, Weizenmehl, schmiedbares Stabeisen je 0,6 Millionen Mark.

## Gerichtszeitung.

### Korturteile beim Kaufmannsgericht.

Die kriegerischen Ereignisse greifen auch tief in den Geschäftsgang des Berliner Kaufmannsgerichts ein. Zwei Richter und zahlreiche Beisitzer sind zur Fahne einberufen. Unter diesen Umständen stößt die Bildung des fünfmanns Kollegiums fast jedesmal auf Schwierigkeiten. So war es in der letzten Sitzung z. B. nicht möglich, für die beiden ausgebliebenen Prinzipalbeisitzer Ersatz zu schaffen. Nicht ein einziger für Berlin gewählte Beisitzer war abkömmlich. Nach dem Befehl betreffend die Kaufmannsgerichte kann der Vorsitzende auch allein nach streitiger Verhandlung das Urteil fällen, aber nur dann, wenn beide Parteien mit der Fällung des Urteils durch den Richter sich einverstanden erklären.

Ragistratsassessor Dr. Riese machte in der letzten Sitzung von dieser Bestimmung Gebrauch, indem er allein die Verhandlung abhielt. Die zwei erschienenen Gehilfenbeisitzer blieben nur als unteilige Zuschauer sitzen. Leider verhinderten mehrere verklagte Prinzipale die Fällung des Urteils, indem sie sich der Entscheidung durch einen Richter widersetzten und Entscheidung durch ein vollberechtigtes Gericht verlangten. Besonders auffallend war die Ablehnung des Richterprüfendes von Seiten des **Kolonialwarenhändlers Karl Risch**, gegen den sein früherer Gehilfe A. Klage erhob. A., der Sohn einer armen Witwe, hatte schon ein obsequentes Urteil gegen seinen einstigen Chef erwirkt, wegen eines Formfehlers wurde es aber an das Kaufmannsgericht zurückverwiesen. Morgen muß nun der junge A. zur Fahne antreten und hofft jetzt durch ein reifiziertes Urteil seiner armen Mutter zu einer kleinen Summe als Notgroschen verbeissen zu können. Der Beklagte war aber trotz eifriger Jureddens nicht dazu zu bewegen, auf sein formales Recht zu verzichten, und so mußte die Entscheidung verlagert werden.

Der Vorsitzende Dr. Riese benutzte diesen bedauerlichen Fall mangelnden Gemeinnsinn dazu, an die Einsicht der Prinzipale zu appellieren, um in heutiger bittererster Zeit der Urteilsfällung durch einen Richter keine Schwierigkeiten zu bereiten.

## Spiel und Sport.

### Radsfahrer.

**Arbeiter-Radsfahrer-Bund „Solidarität“.**

**Tourenplan zum Sonntag, den 9. August.**

Mitgliedskarte Berlin: Sämtliche Abteilungen fahren von den bekannten Start ab. Die Ziele werden dort bekanntgegeben. Mitgliedskarten von der Umgegend Groß-Berlin: Treffpunkt an den bekannten Start. Dort werden die Ziele bekanntgegeben.

### Wanderer.

Der Deutsche Wanderbund der Naturfreunde, der Arbeiterwanderverein Berlin, der Arbeiter-Touristenverein Die Naturfreunde und die Märkische Spielvereinigung lassen ihre sportlichen Veranstaltungen in der nächsten Zeit ausfallen.

**Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonnabendmorgen:** Im Westen der Ober zunächst ein wenig kühl und zeitweise heiter, ohne erhebliche Niederschläge. Später neue Ernüchterung und im Osten noch überwiegend bewölkt und öfter Regen, bei durchschnittlich wenig veränderter Temperatur.

## Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet in den Räumen 69, vorn vier Treppen — 7. u. 8. St. — wochentags von 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends, Sonnabends, von 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Eintrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsentwöhnung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Ullige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor.

**G. J. 2026.** Verschaffen Sie sich von Verwandten eine eidesstattliche Versicherung, aus der sich Ihr Eigentumsrecht ergibt. Außerdem fordern Sie den Eigentümer unter Setzung einer Frist und Befugung einer eidesstattlichen Versicherung zur Herausgabe auf. Wird die Herausgabe abgelehnt, so bleibt nur Klage übrig. — **G. J. 100.** Darüber läßt sich zurzeit nichts sagen. — **G. M. G. 82.** Die Mietzahlungspflicht geht weiter, wenn Sie die Wohnung weiter benutzen. Es kann aber niemand zu gemietet werden, das Rechte dem Hauswirt hinzugeben. — **W. S. 99.** 1. Wegen dem Mann kann die Klage nicht durchgeführt werden. 2. Das ist unzulässig. 3. Die Klage kann erfolgen, jedoch nicht die Verheiratung. — **G. S. 3.** 1. und 2. Eine Gehaltsminderung brauchen Sie sich nicht gefallen lassen. 2. Ja, wenn die Entlassung durch den Krieg bedingt ist. — **W. 110.** Na. — **Jökler 77.** 1. Ja. 2. Ja. 3. Ja. 4. Ja. 5. Ja. 6. Ja. 7. Ja. 8. Ja. 9. Ja. 10. Ja. 11. Ja. 12. Ja. 13. Ja. 14. Ja. 15. Ja. 16. u. G. A. Redakteur „Kotes Kreuz“, Reichstagsgebäude, Portal 4.

**Ämtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen.** (Ohne Verbindlichkeit.) Donnerstag, den 6. August. Preis: Rindfleisch per 50 kg Markt: Ochsenfleisch Ia 78—87, do. Ia 74—77, do. IIIa 62—73; Bullenfleisch Ia 74—84, do. IIa 67—73; Kühe, fett 47—50, do. mager 38—47, Pfeffer 60—70, do. holl. 00—00; Bullen, holl. 00—00; Kalbfleisch: Doppellender 105—130, do. holl. 00—00; Hammelger. gen. 50—65; Hammelfleisch: Kammelfleisch 90—93; Hammel Ia 79—89, do. IIa 71—78, do. austral. —; Schale 76—82; Schweinefleisch 60—67. — Eier: Landereier Schod 0,00—0,00; Trücker 0,00. — Butter: Wollersbutter der 50 kg 0,00—0,00; Landbutter 00. — Gemüse, inländisches: Kartoffeln, neue weiße Magdeburg 7,50, Maue Magdeburg 7,50, weiße Kaisertrücker 8,00, Rosen 7,00; Borree Schod 0,60—1,10; Spinat 50 kg 13,00—20,00; Kohlen 20,00—25,00; Weizen 50 kg 4,00—5,00; Bohnen 50 kg 12,00—20,00; Wasserbohnen 50 kg 15,00—20,00; Weizen Schod 0,60—1,00; Weizen Schod 4,00—7,00; Weizen Schod 4,00—8,00; Kartoffel Schod 4—9; Kohlraben Schod 4—6; Runkelrüben, Gskarier 100 Stück 4—20; Meerrettich Schod 3,00—15,00, do. 50 kg 16,00; Petersilienwurzel Schod 1,00—3,00; Radieschen Schod 0,70—1,00; Salat Schod 2,00 bis 3,00; Zwiebeln, 50 kg 12,00—15,00; Tomaten 50 kg 10,00—15,00; Pfefferlinge 50 kg 18,00—25,00; Gurken 50 kg 7,00—10,00; Gurken Schod 3,50—4,00; Senggurken Schod 20,00; Aubergin, Tomaten, ital. 50 kg 12—18; do. französische 0,00—0,00; Blumenkohl, holländischer Ia 100 Stück 10—20, Zwiebeln, ital. 50 kg 0,00—0,00, do. ungarische 0,00 bis 0,00, do. Walla 12,00—16,00; Gurken, holl. 100 Stück 0,00—0,00, do. do. Gmlege, Sad (gira 4—6 Schod) 0,00—0,00. — Obst und Süßholz: Äpfel 50 kg laute 8,00—10,00, Thüringer 0,00—0,00, Berberche laute 9,00—10,00, do. Matten 15,00—22,00; Kirschen, ital. 50 kg 0,00—0,00; ungarische, 10,00—18,00; Birnen, italienische 50 kg 0,00—0,00, do. Gofete 0,00—0,00, französische 0,00—0,00; Trauer Apfelsäcker 0,00—0,00; Biefe 5,00—18,00; Pfäumen, italien. 12,00—20,00; Böhler 0,00—0,00, Biefe 6,00—15,00; Stachelbeeren, reife, Biefe, 50 kg 7,00—15,00; Himbeeren, 50 kg 0,00—0,00, Beere 0,00—0,00; Johannisbeeren, Biefe, 50 kg 10,00—14,00; Blaubeeren 50 kg 10,00—20,00; Preiselbeeren, Biefe, 50 kg 10,00—18,00; Pfirsiche, italienische, 50 kg 20,00—25,00, französische 50 kg 0,00—0,00; Biefe 50 kg 10,00—20,00; Weintrauben, italienische Millage 50 kg 24,00—28,00, Magier 22,00—26,00; Bananen, Jamaika 50 kg 15,00—20,00, Jamaika 50 kg 12,00—18,00; Erdbeere 50 kg 28,00—30,00; Salmlisse, grüne 50 kg 0,00—0,00; Ananas, 50 kg 85,00—100,00; Zitronen, Perfina 500 St. 8,00—12,00, 300 St. 8,00—18,00, 360 St. 6,00—14,00, 150 St. 6,00—10,00.

### Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am	Zeit	Wasserstand	am	Zeit
	4. 8.	3. 8.		4. 8.	3. 8.
	cm	cm <sup>1</sup>		cm	cm <sup>2</sup>
Memel, Müst	—	—	Saale, Großk.	174	—30
Bregel, Ansternburg	—	—	Saale, Spandau <sup>2</sup>	38	0
Weißel, Thon	—	—	Rathenow <sup>2</sup>	7	—1
Ober, Raibor	—	—	Spree, Spremberg <sup>2</sup>	—	—
Kroffen	—	—	Spree, Bestow	80	0
Frankfurt	144	3	Spree, Rindow	—	—
Waldow, Schrimm	—	—	Spree, Rindow	—	—
Landberg	—	—	Spree, Rindow	—	—
Rege, Borsdamm	—	—	Spree, Rindow	—	—
Elbe, Zeitmerz	23	—	Spree, Rindow	—	—
Dresden	—39	+42	Spree, Rindow	—	—
Harbo	206	—9	Spree, Rindow	—	—
Magdeburg	164	—6	Spree, Rindow	—	—

<sup>1</sup>) + bedeutet Hoch. — <sup>2</sup>) Unterpegel.

**Reichshallen-Theater.**  
**Stettiner**  
**Sänger!**  
Anfang 8 Uhr.  
Sonntag 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Für Militärpersonen und deren Angehörigen vollständig freier Zutritt zum Theater.

**Erstklassige Briketts:**  
**Michel's**  
N. 9.85 f. 1000 Stück.  
Riesformat 7, Halbsteine  
M. 0.73 f. 1 Zentner, feinst.  
Brennholz billigst.  
**Michel-Brikett-Vertrieb**  
Neukölln,  
Knebeckstr. 148.  
Telephone: 1610 u. 2133.

**Wasche mit**  
**Henkel's**  
**Bleich-Soda.**

**Stiller**  
Gegr. 1867



Große neue Waren-Eingänge in  
**Militär-Stiefeln**  
Vorschriftsmäßige Schaffstiefel